Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 90.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 6. Februar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Die Kommunalsteuerfreiheit der Militär-Personen.

Ein soeben im Reichstage eingebrachter Antrag der Fortschrittspartei strebt ein altes Unrecht zu beseitigen. Es kann in Norddeutschland Jemand eine Million Mark jährliches Privateinkommen und haben er bezahlt darum noch nicht einen Pfennig Kommunalsteuer. In dieser glücklichen Lage befindet sich beispielsweise eine Militärperson, vorausgesetzt, daß sie nicht am Garnisonsort selbst Grundbesitz hat und daraus ein Einkommen bezieht. Nur der Militärarzt muß das Einkommen aus seiner Zivilpraxis und der Militärmusiker sein Honorar beim Privatpublikum der Kommune versteuern. Der reiche Majoratsherr aber, welcher in Berlin bei der Garde steht und in Schlesien oder Ostpreußen Millionen besitzt, zahlt der Kommune Berlin keinen Pfennig. Auch von der Miethssteuer, deren Härte für die armen Leute Fürst Bismarck so sehr beklagt, ist derselbe befreit.

Darum genießt er aber nicht weniger als jeder Andere die Vortheile des Berliner Kommunalverbandes. Seine Equipage rollt über das Asphaltpflaster. Die Gasbeleuchtung ist vor seinem Hause wie vor jedem anderen. Seine Kinder besuchen die höheren Lehranstalten, welche die Stadt mit großen Zuschüssen unterhält. Zu Fuß und zu Pferde benutzt der Offizier die Parks, welche aus städtischen Zuschüssen unterhalten werden. Polizei, Nachtwächter und Feuerwehr sind zu seiner Sicherheit zur Stelle. Wasserleitung, Kanalisation und Viehhof gereichen auch dem Haushalt der Offiziere zum Vortheil. Wenn Angehörige des Haushalts einer Militärperson früher oder später hilfsbedürftig werden, ehemalige Militärs oder ihre Hinterbliebenen verarmen, so muß die städtische Armenpflege die Kosten tragen. Aber das Aufbringen der Kosten für alle diese Dinge bleibt den Bürgern allein überlassen. Soweit geht die Steuerfreiheit der Militärpersonen der Kommune gegenüber, daß sogar die Hundesteuer, welche vielfach nach Ortsstatut erhoben wird, in Bezug auf den Antheil der Militärhunde nicht in die städtische Kasse, sondern in eine besondere Militärkasse fließt. Eine besondere Eigenthümlichkeit ist noch, daß auch pensionirte Offiziere an diesem Privilegium Theil haben, sofern ihre Pensionirung in die Formel der „Stellung zur Disposition" anstatt der „Verabschiedung" gekleidet wird. Im Uebrigen entbehrt diese verschiedene Formulirung jeder praktischen Bedeutung.

Dem Oberbürgermeister von Forckenbeck und den Berlinern warf der Kanzler im Reichstage vor, daß sie nicht lieber das Fleisch besteuerten, um dafür die unteren Stufen der städtischen Miethssteuer zu erlassen. Es wäre aber zu diesem Zweck gar nicht erforderlich nothwendige Nahrungsmittel durch Verbrauchssteuern den armen Leuten zu vertheuern, wenn nur die Tausende von wohlhabenden Militärpersonen, welche gerade in Berlin leben, zu den direkten Kommunalsteuern herangezogen werden könnten. Die Entlastung der Kommune wird im Kanzlerprogramm stets vorangestellt und ist auch in der bekannten kaiserlichen Botschaft erwähnt. Solche Entlastung würde sich in der einfachsten Weise vollziehen, wenn nur Alle, welche von den Gemeindeeinrichtungen Vortheil haben, auch zu den Lasten entsprechend herangezogen werden könnten. Denn wie in Berlin, so ist es auch in anderen Städten. Nur ganz kleine Orte mit geringen Kommunallasten verlangen nach Garnisonen trotz der Steuerfreiheit der Militärpersonen. Aber selbst die Zahl dieser Orte verringert sich in dem Maße, je mehr die Truppentheile sich in wirthschaftlicher Beziehung von den Bürgern abschließen und durch Kantinen, eigene Werkstätten u. s. w. den Kleinbürgern die Kundschaft entziehen. Dieselbe Steuerfreiheit wie gegenüber den Gemeinden genießen die Offiziere auch im Verhältniß zu den Kreis- und Provinzialverbänden. Das geschilderte Privilegium stammt aus Preußen. Es wurde 1868 durch Verordnung und Militärkonventionen auf das übrige Norddeutschland übertragen. Gerichtshöfe haben diese Uebertragung für rechtsungültig erklärt, weil die Bundesverfassung nur gestattet in dieser Weise die preußische Militärgesetzgebung im übrigen Norddeutschland einzuführen, die Kommunalsteuer-Verhältnisse aber nicht zum Militärrecht gehören. Aber die Urtheile können nicht vollstreckt werden, weil gegen Militärpersonen Zwangsmittel nur durch Vermittlung der militärischen Vorgesetzten möglich sind. Schon den norddeutschen Reichstag haben diese Mißstände wiederholt beschäftigt. Auf Süddeutschland haben dieselben sich nicht übertragen. Dort gilt in Bezug auf Kommunalbesteuerung das frühere Landesrecht. Ein norddeutscher General, welcher also beispielsweise in Stuttgart kommandirender General wird, muß daher dort Kommunalsteuer bezahlen. Wiederholt hat sich dem Reichstage Gelegenheit geboten, auf die Beseitigung dieser Privilegien zu dringen. Die den Ausschlag gebenden Nationalliberalen würden sich auch sehr freuen, wenn die Regierung selbst die Initiative ergreifen wollte, um das Privilegium zu beseitigen. Aber von dem Geldbewilligungsrecht des Reichstages einen Gebrauch zu machen, um selbst diese Beseitigung herbeizuführen, dazu konnten sie sich niemals entschließen.

Zuletzt bot sich im Jahre 1874 die Gelegenheit dazu. In dem Entwurf eines Militärgesetzes, welches die Regierung damals vorlegte und worin die Friedenspräsenzstärke und die Zahl der Regimenter von der jährlichen Bewilligung unabhängig gemacht wurde, hatte die Militärverwaltung selbst den Gegenstand zur parlamentarischen Erörterung gestellt. Das Militärgesetz beabsichtigte nämlich darin das norddeutsche Privilegium auch auf Süddeutschland auszudehnen. In der Militärkommission entspann sich ein lebhafter Kampf. Schließlich einigten sich sämmtliche Liberalen und die Zentrumspartei dahin, daß man für die Militärpersonen die für die Kommunalsteuerpflicht der Zivilbeamten des Reiches geltenden Normen einführen wollte. Nur die Konservativen waren dagegen, aber selbst diese wollten das Privilegium der Steuerfreiheit für das außerdienstliche Einkommen aufheben. Da kam der bekannte große Kompromiß. Die Nationalliberalen verglichen sich mit der Regierung dahin, daß die Friedenspräsenzstärke nicht dauernd, sondern für einen Zeitraum von sieben Jahren bewilligt werden sollte. Die Kommunalsteuerfrage — dies hatte sich die Militärverwaltung in dem Kompromiß ausbedungen — wurde sang- und klanglos fallen gelassen. Das heißt: Alles blieb beim Alten.

Nunmehr bietet sich dem Reichstage wiederum eine gute Gelegenheit, das alte Unrecht zu beseitigen. Es liegen dem Reichstage zwei Gesetzentwürfe vor betreffend die Erhöhung der Militärpensionen und die Versorgung der Hinterbliebenen. Die Militärverwaltung beruft sich auf die Rechtsgleichheit mit den Zivilbeamten und die neueren gleichartigen Gesetze für die Letzteren. Soll aber die Rechtsgleichheit nur Platz greifen, wenn dieselbe für die Offiziere von Vortheil ist? Wollen die Militärpersonen nach demselben Maßstab wie die Zivilbeamten versorgt sein, so müssen sie auch nach demselben Maßstabe wie die Zivilbeamten öffentliche Lasten tragen. Es war daher ein naheliegender Gedanke, einen Gesetzentwurf einzubringen, welcher im Anschluß an die Kommissions-Beschlüsse von 1874 die für die Reichszivilbeamten in Betreff der Kommunalsteuerpflicht geltenden Normen auch als maßgebend erklärt für die Militärpersonen. Auch alsdann behalten die Militärpersonen den Bürgern gegenüber noch Privilegien. Denn die Reichszivilbeamten haben dieselben Privilegien wie die Beamten der Einzelstaaten. Beispielsweise brauchen sie daher in Preußen vom Diensteinkommen nur zum halben Betrage Kommunalsteuer zu zahlen. Aber immerhin wäre mit der Annahme des Antrages doch das militärische Sonderrecht beseitigt.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 4. Februar. Die gestrige Reichstagssitzung betreffend zweite Berathung des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung vollzog sich für den Generalpostmeister bis gegen Ende der Sitzung ziemlich glatt. Die allgemeinen Ersparnißanträge kommen zum Theil erst in der dritten Berathung zur Entscheidung. Da die Post- und Telegraphenverwaltung wirklich viele recht geschmackvolle Reichsgebäude in den verschiedensten Theilen Deutschlands — so weit die deutsche Postverwaltung reicht — in wenigen Jahren hergestellt hat, so ist die vielfach gehörte Klage über zu kostspielige und unpraktische Bauten gerade Herrn Stephan gegenüber nicht so wirksam; man muß doch anerkennen, daß er sich ernstlich bemüht, dem schnell wachsenden Bedürfniß des Verkehrs durch gute Amtsgebäude Genüge zu leisten; sowie daß er ein Mann von Geschmack ist, und diesen Geschmack wirklich zur Geltung zu bringen weiß. Auch ist das von ihm gestern ausgesprochene Prinzip, den Postgebäuden in den einzelnen Städten jedesmal den dort gerade am meisten entwickelten Baustyl zu geben, jedenfalls richtig und allen Zentralbehörden zu empfehlen. Mag nun Sparsamkeit sich bei vielen Bauten vermissen lassen, so hat doch die Milliardenstimmung in anderen Verwaltungen Schlimmeres geleistet und gute Vorsätze für die Zukunft sind in dieser Beziehung augenscheinlich in der Postverwaltung weit mehr hervorgetreten, als z. B. in der Militärverwaltung. Zu weit getriebene Knauserei wirkt auf die Arbeitslöhne, — wohl aus diesem Grunde stimmten gestern die Sozialdemokraten allemal mit der äußersten Rechten für die höchsten Summen, was sich einigermaßen komisch ausnahm. So nahm denn die Sitzung einen für Hrn. Stephan befriedigenden Verlauf — bis plötzlich bei der letzten Post, 151,000 Mark für ein Postgebäude in Glatz, eine recht lebhafte Diskussion begann, an der sich die Bundeskommissarien auffallender Weise gar nicht betheiligten, obschon Vorwürfe recht schwerwiegender Art vorgebracht wurden. Mehrfache Schlußanträge und Vertagungsanträge wurden abgelehnt, bis endlich nach fünf Uhr ein Vertagungsantrag der Rechten durchging. Bei der späten Stunde, in welche diese Debatte fiel, sind die parlamentarischen Korrespondenzen nicht im Stande gewesen, die Streitfrage klar darzustellen. Nach den Ausführungen der Redner, namentlich Richter's (Hagen), ist der Sachverhalt folgender: In Glatz wie in einer Reihe anderer Orte hat die Postverwaltung einen Platz zu einem neuen Postgebäude ausgesucht, für diesen ein Projekt ausarbeiten lassen und nun einen Unternehmer (in Hameln den Magistrat) veranlaßt, dort nach dem — vom Reichstage nicht geprüften Bauplan ein Postgebäude herzustellen; die Postverwaltung verpflichtete sich, das Gebäude auf eine lange Reihe von Jahren (15 bis 30 und vielleicht noch darüber) zu 5½, 6, 7 pCt. des veranschlagten Kapitals zu miethen gegen Gewährung des Vorkaufsrechts resp. des Rechts, das Gebäude jederzeit für das Reich zu dem bestimmten Preise zu kaufen. Für dieses befremdliche Verfahren sind andere Gründe nicht vorgebracht und kaum zu vermuthen, als die Absicht, das Budgetrecht des Reichstags zu umgehen, indem letztere nicht zu Miethsverträgen, sondern nur zu Kaufverträgen die Genehmigung ertheilen muß. Ist ein Reichstag beisammen, der allen liberalen „Nörgeleien" Feind, eine große bewilligungseifrige Regierungsmehrheit hat, so können in einer Session alle diese Miethspostgebäude vom Reich angekauft werden. Das Schlimmste an dieser fein ausgedachten Art ist für die Postverwaltung nur, daß das Reich nicht mehr als 4 pCt. für Anleihen zahlt, also aller Wahrscheinlichkeit nach effektiven Schaden hat, daß also schließlich eine Volksvertretung, die sich solche planmäßige Umgehung ihres Budgetrechts gefallen zu lassen geneigt wäre, dies nicht durch Vortheile, die dem Reich erwachsen wären, motiviren kann. Die Parlamentarier sind auf die Entwickelung dieser Sache gespannt.

℞ **Berlin**, 4. Februar. Wie bekannt, nimmt der Minister der Landwirthschaft Dr. Lucius seit Kurzem aushilfsweise an den Sitzungen des Bundesrahs Theil. Dies beruht auf einem Beschluß des Bundesraths vom 20. Januar, in welcher Sitzung der Vorsitzende, Finanzminister Scholz, mit Rücksicht darauf, daß in Folge der Erkrankung des Staatssekretärs des Reichsschatzamtes Burchard für die Vertretung der verbündeten Regierungen im Reichstage bei den Verhandlungen über Handels-, Zoll- und steuerpolitische Angelegenheiten eine Lücke entstanden sei, vorschlug, für die Verhandlungen über Angelegenheiten der bezeichneten Art im Reichstag zum Kommissar des Bundesraths den Minister Dr. Lucius zu erwählen, der sich zur Uebernahme dieses Kommissoriums bereit erklärt habe. Der Bundesrath erklärte sich darauf mit diesem Vorschlage einverstanden. — In derselben Sitzung des Bundesraths erklärte derselbe sich damit einverstanden, daß die vom Bundesrathe bereits unterm 5. Juli v. J. genehmigte Uebereinkunft zwischen dem Reich und Oesterreich-Ungarn wegen gegenseitiger Zulassung der in der Nähe der Grenze wohnhaften Medizinalpersonen zur Ausübung der Praxis, nachdem das Abkommen von den beiderseitigen Bevollmächtigten am 30. September v. J. vollzogen worden, nunmehr auch dem Reichstage zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt werde. Zwar hat bei dem Abschluß der gleichartigen Konventionen mit Belgien vom 7. Februar 1873 und mit den Niederlanden vom 11. Dezember 1873 das damalige Reichskanzleramt zur staatsrechtlichen Giltigkeit dieser Verträge die Zustimmung des Bundesraths, im Hinblick auf die dem letzteren durch § 29 der Gewerbeordnung beigelegten Befugnisse für ausreichend erachtet, und es ist deshalb von der Einholung der Genehmigung des Reichstags damals abgesehen worden. Eine erneute Prüfung der Frage bei dem gegenwärtigen Anlaß hat jedoch zu der Ueberzeugung geführt, daß der Inhalt der gedachten drei Staatsverträge über dasjenige Gebiet, welches der Bundesrath gemäß jener Gesetzesvorschrift selbständig zu regeln befugt ist, hinaus geht, daß daher der allgemeine Grundsatz des Artikels 11 der Reichsverfassung maßgebend erscheint, wonach ein völkerrechtlicher Vertrag, sofern er sich auf Gegenstände bezieht, welche in den Bereich der Reichsgesetzgebung fallen, neben der Zustimmung des Bundesraths der Genehmigung des Reichstages bedarf. Unter diesen Umständen wird nicht nur die gegenwärtig mit Oesterreich-Ungarn zu Stande gekommene Uebereinkunft, sondern es werden nachträglich auch die erwähnten Konventionen mit Belgien und mit den Niederlanden dem Reichstage zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt werden.

— Der Bundesrath hat jüngst die am 7. Dezember 1871 beschlossenen Bestimmungen für die Aufstellung von Uebersichten über die Erwerbung und den Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit aufgehoben und durch neue ersetzt, die erstmals für das laufende Jahr und sodann alljährlich von jedem Staate dem statistischen Amte zuzustellen sind. Für die Neuaufgenommenen und Naturalisirten ist ein besonderes Formular aufgestellt, in welchem das „Religionsbekenntniß" nach folgenden Abstufungen angegeben werden soll: „evangelisch, katholisch, sonst christlich, jüdisch, sonstiger und unbekannter Religion". Der „Beruf" wird nach folgenden Kategorien verlangt: „Selbständige in der Land- und Forstwirthschaft, Jagd und Fischerei; Selbständige im Bergbau und Hüttenwesen, in der Industrie und im Bauwesen; Selbständige in Handel und Verkehr (einschl. Gast- und Schankwirthschaft); Gewerbe und Handelsgehilfen und Fabrikarbeiter; Tagelöhner und Dienstboten; alle anderen Personen mit Berufsangabe; unbestimmt und ohne Berufsangabe."

— Von den Abgeordneten Sander, Buhl, Barth, Kopfer, unterstützt von Mitgliedern der Nationalliberalen, liberalen Vereinigung, des Zentrums, der Volkspartei, ist folgender Antrag im Reichstag eingebracht worden:

Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, beim Bundesrath zu beantragen, die in den §§ 30 und 31 des Gesetzes betreffend die Besteuerung des Tabaks vom 16. Juli 1879 festgesetzten Ausfuhrvergütungssätze nunmehr in vollem Umfange zur Einführung zu bringen.

Die Stellung, welche die Reichsregierung zu dieser Frage einnimmt, geht aus der folgenden, in der Kommission für den Reichshaushaltsetat abgegebenen Erklärung des Regierungs-Kommissars hervor:

Durch den Bundesrathsbeschluß vom 23. November 1882 sind seit dem 1. Dezember desselben Jahres die Steuervergütungssätze für Rohtabak und entrippte Blätter, sowie für Fabrikate aus inländischen Tabaksblättern auf das dem Steuersatze für das Jahr 1880 entsprechende Maß erhöht worden. Eine Ueberschreitung dieses Maßes erschien unzulässig, weil dadurch für große Mengen von inländischem Rohtabak aus der 1880er Ernte und von Fabrikaten aus solchem Rohtabak die Gelegenheit zur Erlangung einer Ausfuhrprämie unter erheblicher Schädigung der Steuerkasse gewährt sein würde. Eine Erhöhung der Vergütung für Fabrikate aus ausländischem Rohtabak ist noch nicht zugestanden, weil die Annahme begründet war, daß noch erhebliche Vorräthe von Cigarren, welche ausländischen zu dem früheren niedrigen Zollsatze verzollten Tabak enthalten, vorhanden sind. Eine fernere Erhöhung der Vergütungssätze für inländischen Rohtabak und Fabrikate aus solchem, sowie eine Erhöhung der Vergütungssätze für die aus ausländischem Rohtabak hergestellten Fabrikate wird im Interesse des inländischen Tabaksbaues und der inländischen Tabaksindustrie in Erwägung gezogen werden, sobald es möglich scheint, die bezeichneten Maßnahmen ohne wesentliche Benachtheiligung der Steuerkasse ins Werk zu setzen.

— Die Stellung der Parteien zu dem Gesetzentwurf Hatzfeld wegen Erhebung einer Steuer von dem Umsatz in Werthpapieren ist noch zweifelhaft. Die Zentrumspartei scheint, wie die „Lib. Korr." mittheilt, gewillt zu sein, in Form einer Resolution die weitere Verfolgung des mobilen Kapitals oder der Börse der Reichsregierung zu überlassen. In diesem Falle würde der Antrag Hatzfeld der Ablehnung sicher sein können.

— Die Abgg. Ausfeld und Gen. (Fortschrittspartei) haben folgenden Antrag im Reichstag eingebracht:

§ 1. Alle aktiven und nicht aktiven Militärpersonen und Angehörigen der Marine, ausgenommen die Personen des Unteroffizier- und Gemeinenstandes, sind verpflichtet nach Maßgabe der für die Zivilbeamten des Reiches geltenden Bestimmungen (§ 19 des Gesetzes vom 31. März 1873) zu den Kommunalabgaben beizutragen.

§ 2. Dieses Gesetz tritt gleichzeitig in Kraft mit dem Gesetze, betreffend die Abänderung des Militärpensionsgesetzes vom 27 Juni 1871, vom .... und dem Gesetze, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine, vom .....

— Ueber angebliche Vorarbeiten zu einer Reform der Branntweinbesteuerung bringt das „Hamb. Handelsbl." folgende Mittheilung aus Berlin:

Wir glauben aus gewissen Anzeichen den Schluß ziehen zu dürfen, daß gegenwärtig im hiesigen Finanzministerium die Vorarbeiten zu einem neuen Branntweinsteuergesetz-Entwurf im Gange sind. Nach diesem Entwurfe würde wahrscheinlich eine Fabrikatssteuer allein, vielleicht auch neben der Material- und Maischbottichsteuer als Vorlage beim Reichstage eingebracht werden. Vor längeren Jahren hat schon der Plan bestanden, eine Fabrikatssteuer fakultativ, und zwar neben den beiden obengenannten Besteuerungsarten, als Dr. W. Siemens seinen Spiritusmesser erfunden hatte, einzuführen. Mit den obenbesagten Vorarbeiten stehen die Versuche mit dem von einem praktischen Steuerbeamten, nämlich dem Steuerrath Gläser zu Stargard in Pommern erfundenen und ebenfalls patentirten, selbstthätig und kontinuirlich wirkenden Apparat wahrscheinlich in Verbindung, welcher den Zweck hat, das Volumen der in den Brennereien erzeugten reifen destillationsfähigen Maische genau nach Litern zu messen. Diese Messung der Maische hat bei der etwaigen Einführung der Fabrikatsteuer den Zweck, als Grundlage für die supplementare Kontrole der Fabrikatsteuer zu dienen. Es sind regierungsseitig bereits verschiedene Exemplare dieses Apparats angekauft worden, die jetzt in vielen größeren Brennereien, deren Besitzer sich damit einverstanden erklären, probeweise in Anwendung kommen sollen, da die in der Provinz Brandenburg damit gemachten Versuche vollständig befriedigt haben. Die Steuerbehörden werden voraussichtlich demnächst noch zu einem Gutachten über die Anwendbarkeit und die Sicherheit der Kontrole aufgefordert werden.

Nach der „N. Z." wird die Mittheilung, daß eine Vorlage über die Branntweinfabrikatsteuer ausgearbeitet werde, in Reichstagskreisen, die mit dem Bundesrath Fühlung haben, für unbegründet erklärt.

— Die Berathung der Vorlage über die in den Etat für das nächste Jahr einzustellenden Mittel für die Errichtung des Reichstagsgebäudes wird im Bundesrathe voraussichtlich derartig gefördert werden, daß der Gesetzentwurf schon in Kurzem vor den Reichstag gelangen wird. Hoffentlich wird dann endlich einmal klargestellt werden, wie weit die Verhandlungen wegen des Erwerbes des Palais Raczynski gediehen sind. Es scheint, schreibt die „Volksztg.", daß sich in dieser Angelegenheit Schwierigkeiten ergeben haben, welche man weder im Reichskanzleramt, noch im Bundesrathe, noch im Reichstage erwartet hat. Der im Jahre 1874 verstorbene alte Graf Raczynski, der Begründer der im Palais untergebrachten Gemälde-Galerie, war sehr ungehalten darüber, daß man vor nunmehr 11 Jahren im Reichstage über sein Grundstück ohne Weiteres verfügte und eine Frage, wie es mit dem Erwerbe desselben aussehe, durch den Hinweis auf eine Enteignung abthat. Der Nachfolger jener Grafen im Fideikommiß hat sich nach längerem, dem Vernehmen nach durch testamentarische Bestimmungen seines Vaters veranlaßten Sträuben zwar schließlich bereit erklärt, seine Besitzung abzutreten, und mit den Reichsbehörden einen entsprechenden Vertrag abgeschlossen, die Veräußerung eines zu einem Fideikommiß gehörigen Grundstücks erfordert aber die Erfüllung so vieler Formalitäten, daß dieselbe, beispielsweise durch den Widerspruch eines zur eventuellen Erbfolge berechtigten Familiengliedes, längere Zeit verhindert werden kann. Nach den allerdings ziemlich unklaren Mittheilungen eines halboffiziösen Mitarbeiters hiesiger und auswärtiger Blätter scheint ein derartiger Widerspruch die Erfüllung des Vertrages und die Abtretung des Grundstückes an das Reich bis jetzt unmöglich gemacht zu haben. Der König von Preußen hat freilich dem deutschen Reiche das Enteignungsrecht über das Palais Raczynski verliehen, doch hat bis jetzt nicht verlautet, daß Schritte zur Ausübung dieses Rechtes gethan seien. Die ganze Angelegenheit ist bis jetzt sehr wenig aufgeklärt.

— Der Fürstbischof von Breslau hat, wie man der „N.-Z." schreibt, wie an das Kronprinzliche Paar eine Glückwunsch-Adresse des Episkopats, so bei Gelegenheit des Ablebens des Prinzen Karl eine Kondolenzadresse an den Kaiser gerichtet; als Antwort hierauf ist ihm ein Königliches Dankschreiben zugegangen.

— Wie seiner Zeit berichtet worden, sind vor mehreren Monaten vier preußische Offiziere: Oberst Kähler, Rittmeister v. Hobe und die Hauptleute Kamphövener und Rislow nach der Türkei abgegangen, um dort an der Reorganisation der Armee mitzuwirken. Ihre Stellung zur preußischen Armee ist unterdessen eine andere geworden, als ursprünglich beabsichtigt war. Sämmtliche vier Offiziere sind aus der preußischen Armee ausgeschieden, und zwar sind Oberst Kähler als Generalmajor, Rittmeister v. Hobe und die Hauptleute Kamphövener und Rislow als Majore mit Pension zur Disposition gestellt worden. Die Regelung der Angelegenheit in dieser Weise ist, wie die „Allg. Ztg." hört, auf den unmittelbaren Antrieb des Kaisers zurückzuführen, dem es nicht passend erschien, beurlaubte preußische Offiziere in einem Verhältnisse zu sehen, in dem sie einem anderen Monarchen als obersten Kriegsherrn zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet seien.

— Die „Preuß. Lehrerzeitung" bringt eine „Uebersicht über die staatliche Kreis-Schulinspektion in Preußen". Hiernach sind zur Zeit 819 Kreis-Schulinspektorstellen vorhanden, von denen 12 unbesetzt sind (4 weltliche und 8 geistliche). Die besetzten Stellen, 807 an der Zahl, zerfallen in 175 weltliche und 632 geistliche Inspektionen. Letztere sind durch 592 amtirende Geistliche und 40 Nichtgeistliche (Philologen, Verwaltungsbeamte, Seminardirektoren und Seminarlehrer, Rektoren 2c.) besetzt. Die Zahl der weltlichen Kreis-Schulinspektoren ist seit dem Rücktritt Dr. Falk's erfreulicher Weise um 9 gestiegen. Daß auch das Puttkamer-Goßler'sche Regime an ein Aufgeben des Instituts der weltlichen Kreis-Schulinspektion nicht denken kann — trotz seiner ausgesprochenen Vorliebe für die geistliche Schulaufsicht — beweist am besten die unerläßliche Nothwendigkeit der Vermehrung einer fachmännischen Beaufsichtigung und Leitung des Schulwesens. Unter Dr. Falk wären wir freilich schon ein gutes Stück weiter damit.

— Der nordschleswigsche Abg. Johannsen ist, wie der „Voss. Ztg." mitgetheilt wird, vom Minister des Innern benachrichtigt worden, er möge ihm seine Ausstellungen gegen die landräthliche Verfügung betreffs der Heranziehung der dänischen Unterthanen zum Militäirdienst entwickeln. Es soll dabei in Aussicht gestellt sein, eine Prüfung dieser Ausstellungen erfolgen zu lassen.

— Der bayrische und der würtembergische Minister von Crailsheim und von Mittnacht werden erst nach der Beschlußfassung der Bundesrathsausschüsse über die Petitionen einer Anzahl Handelskammern betreffs der Postwerthzeichen hier eintreffen. Dieselben werden an dem über diese Angelegenheit im Plenum des Bundesraths stattfindenden Berathungen sich betheiligen.

— Der deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege, dessen vorjährige Versammlung wegen des Brandes der hygieinischen Ausstellung in Berlin ausfallen mußte, will nun in der Pfingstwoche dort tagen, vom 16. bis zum 19. Mai. Den Hauptvortrag wird Professor Virchow am 17. Mai über die Verwendung der städtischen Unreinigkeiten halten, woran sich ein Ausflug nach den Rieselfeldern schließen soll. Ein verwandter Gegenstand ist der am 16. Mai zu besprechende erste Gegenstand der Tagesordnung, nämlich die gesundheits-wissenschaftliche Beurtheilung der Beschaffenheit von Trink- und Nutzwasser, über welche einleitend Regierungsrath Dr. Wolffhügel und Dr. Tiemann berichten werden. Endlich wollen am 18. Mai Dr. Fischer aus Hannover, Prof. Dr. Cohn aus Breslau und Ingenieur Herzberg aus Berlin über künstliche Beleuchtung reden.

— Polizeiverordnungnen, welche den Bäckern und Konditoren auferlegen, ihre zu backenden Brote und Brötchen nach vorgeschriebenen Gewichten zu backen, sind ungiltig. Eine solche Polizeiverordnung war in Gelsenkirchen erlassen und durch die Regierung in Arnsberg bestätigt, indeß von einem Bäcker nicht befolgt, weil derselbe behauptete, daß die Verordnung gegen die Gewerbeordnung verstoße. Gegen die erhaltenen Strafmandate provozirte er auf gerichtliche Entscheidung und wurde vom Schöffengericht freigesprochen, vom Landgericht in Essen dagegen zu 3 Mark Strafe verurtheilt. Auf die dagegen erhobene Revision hat das Reichsgericht den Angeklagten freigesprochen.

— Die neuesten statistischen Ermittlungen über die Sterblichkeit in der Armee stellten leider eine stetige

---

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

(23. Fortsetzung.)

Ulrich und Otto sprangen zu gleicher Zeit an die Fenster. Das anstoßende, hinter den Häusern der Hauptstraße liegende Quarrée, ein Arbeiterviertel mit tausenden von kleinen armen Wohnungen schien im höchsten Grade bedroht, — die brennenden, mit Explosionsstoffen gefüllten Räume lagen in der Mitte desselben und sämmtliche Zugänge waren eng und ungenügend, eine Detonation nach der anderen erfüllte die Luft.

„Wir müssen hin!" rief Otto. „Das kann schrecklich werden!"

Ulrich hatte schon den Hut ergriffen. „Darf ich — möglicherweise stark angeschwärzt und zerfetzt — später wiederkommen, Frau Zurheiden?"

„Gewiß, ich werde Kaffee bereiten. Otto, Du sollest nicht so auf die Dächer klettern wie neulich als Ihr eine Feuersbrunst dachtet und die Rettungsarbeiten einübtet!"

Er trat ihr näher und ergriff halb zögernd ihre kleine Hand.

„Würdest Du etwas — nur etwas aus Deinem Leben verloren haben, wenn Dir später fremde Leute berichten müßten, ich läge erschlagen und verkohlt unter den Trümmern?"

War es der Feuerschein, dessen Glühen hoch und höher emporschwoll, oder war es das Blut, welches verrätherisch ihr liebliches Antlitz übergoß? „Otto, hüte Dich!" stammelte sie bittend.

„Soweit es mir als Kapitän der freiwilligen Feuerwehr möglich ist!" gab er tiefathmend zurück. „Adieu einstweilen!"

Er küßte ihre Hand und die beiden stürmten fort; jetzt waren alle Straßen der Umgebung tageshell erleuchtet, von den Thürmen klangen durcheinander die Allarmsignale, Schreien, Rufen und Jammern erfüllten zugleich mit dem Prasseln der Flammen die Luft. Ueber die andere Häuserreihe her ergossen sich die rothen zitterden Wogen; wie ein langhallender, von tausend Stimmen genährter Weheruf durchklang und durchschauerte es das verschiedenartige Tosen und Toben.

Elisabeth stand unbeweglich am Fenster. Mitten in den Wirbeln der Zerstörung befand sich Otto, da wo das Chaos am schrecklichsten wüthete, wo der Tod in hundert Gestalten die Arme nach ihm ausstreckte. Furchtlos wie ein Löwe, sie kannte ihn ja!

Aber gerade deshalb ging durch ihre Seele ein banges Grauen. Wenn sie ihn niemals, nie auf Erden wiedersehen sollte!

Das Dienstmädchen öffnete die Thür und brachte einen Brief. „Für Herrn Zurheiden, Madame. Ein Hilfsmann gab das Schreiben in der Küche ab."

„Von wem?" fragte, die Hand ausstreckend, Elisabeth.

„Das sagte er nicht, Madame."

Die junge Frau nickte und trat dann, als sich das Mädchen entfernt hatte, zur Lampe, um die Aufschrift zu lesen. Offenbar eine Damenhand!

Weder Fräulein Hellrink noch Adele hatten das geschrieben, — Elisabeth drehte den Brief nach allen Seiten, — ob sich kein Merkmal fand, kein Zeichen, das auf die Absenderin deuten konnte?

Nichts. Es war ein gewöhnliches, rings verschlossenes Couvert und eine gewöhnliche Hand. Sie mußte es aufgeben, das Räthsel im Vorhinein lösen zu wollen, aber doch klopfte ihr Herz, doch schien das leichte Blatt Zentnerschwere zu besitzen. Wer hatte es geschickt? — Was enthielt es?

Das Feuer war vergessen. Wie in einen Mantel von Flammen gehüllt stand die junge Frau und sah auf den Brief in ihrer Hand. War es Anna Felsing, die hier an Otto schrieb? — Sie glaubte es.

Und bei diesem Gedanken flog das Papier in eine dazu bestimmte Krystallschale, die aber heute so versteckt wurde, daß wenigstens kein Unberufener den Inhalt entdecken konnte. Elisabeth ging fast mechanisch zum Fenster zurück, sie sah und hörte nicht, was um sie herum geschah, bis hinter ihr Adelen's erschrockene Stimme plötzlich die Traumnebel verscheuchte: „Wie furchtbar, Elli! — Ich bin durch eine völlig menschenleere Straße gegangen, Alles, was lebt, ist auf der Brandstätte versammelt. O mein Gott, die Luft glüht, der Wind ist heiß!" —

Sie warf Hut und Handschuhe auf den nächsten Tisch.

„Bist Du ganz allein, Elli? Ist Otto fortgegangen? — „Himmel, was ist das?"

Ueber die andere Häuserreihe stürzten Wasserfluthen, in allen Regenbogenfarben, hoch hinaufgeschleudert und im Fallen zerstäubend, hinab in die Straße. Das verheerende Element rückte näher, Männer in Blousen und ledernen Helmen erschienen mit langen Schläuchen und setzten Alles unter Wasser, selbst die Baumkronen, deren Blätter unruhig, wie in banger Vorahnung der Gefahr, flüsternd und rauschend aneinander schlugen.

„Wenn sie den Brief geschrieben hat," dachte Elisabeth, „was steht darin? Was giebt es, das sie ihm mitzutheilen hätte?"

Und ganz starr, den Kopf gegen das Fensterkreuz gelehnt, sah sie hinaus in das prachtvolle Schauspiel der immer wieder aufsteigenden und am Hintergrunde des purpurnen Nachthimmels herabstürzenden Kaskaden. Es rauschte und brauste, es knisterte und stäubte, — die junge Frau bemerkte nichts.

Eine nach der anderen sprangen gegen die bedrohte Straße hin alle Fensterscheiben, Adele faßte halb weinend den Arm ihrer Schwägerin. „Ich werde bis morgen bei Dir bleiben müssen, Elli, sämmtliche Trottoirs sind überschwemmt! — Mein Gott, weshalb sprichst Du nicht? — Sage mir doch, wenn, — wenn in der furchtbaren Verwirrung Menschenleben verloren gehen sollten! — wie gräßlich!"

Sie klammerte ängstlich wie ein erschrecktes Kind die heißen Hände um den Nacken der jungen Frau. „Sprich doch, Elli, bleib' nicht so entsetzlich stumm!"

Elisabeth lehnte den Kopf gegen das Haar der viel kleineren Freundin. So von den lodernden Gluthen umleuchtet und umflossen, glich sie einer schönen, betenden Engelsgestalt.

„Gott wird auch heute, auch in dieser Noth die rechte Entscheidung treffen, Adele. Ich baue auf Ihn ohne Zweifel oder Zagen."

Adele schlug mit wilder Bewegung die Hände vor das Gesicht. „Du bist reich," murmelte sie schluchzend, „Dir gehört der Schatz, über den Zeit und Wechsel keine Macht haben!"

Die junge Frau lächelte mit zuckenden Lippen. „Komm, Adele, gieb' Dich der Aufregung nicht so willenlos hin, Liebe! — Wir müssen Kaffee bereiten, Ulrich bat darum."

„Ulrich!" — —

Steigung der in ihr vorkommenden Selbstmorde heraus. Im Jahre 1879 betrug die Zahl derselben 195 oder 0,60 per Tausend; 1880 bereits 250 oder 0,76 per Tausend; 1881: 262 oder 0,79 per Tausend. Der Charge nach befanden sich in den beiden letztgenannten Jahren 1880 und 1881 unter den durch Selbstmord Verstorbenen: 18 Feldwebel und Wachtmeister, 40 Sergeanten, 69 Unteroffiziere, 356 Soldaten. Die meisten Selbstmorde sind im Juni und Mai vorgekommen, die wenigsten im Oktober, was sich sehr natürlich aus der kurz vorher erfolgten Entlassung der Reserven erklärt. Die größte Zahl von Selbstmordfällen weist das 11. Armeekorps auf, am seltensten waren diese Fälle beim westfälischen (7.) und hannoverschen (10.) Armeekorps.

— Die gegen den Prediger Hapke wegen Eidesweigerung vom Amtsgericht festgesetzte Ordnungsstrafe von 300 M. (§ 69 Str.-P.-O.) ist, wie die „Gerichts-Ztg." erfährt, auf erhobene Beschwerde auf 150 Mark herabgesetzt worden.

— Da gegenwärtig die Neuerung betreffs der Form und Fassung der Briefumschläge in Kraft getreten ist und bei Ueberschreitungen Zurückweisungen erfolgen, so sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Angaben auf der Außenseite der Briefe, soweit sie sich nicht auf die Beförderung beziehen, lediglich dem Zwecke dienen sollen, entweder dem Empfänger die Adresse des Absenders mitzutheilen, oder, im Falle der Unbestellbarkeit die Ermittlung des Absenders zu erleichtern. Der Absender darf daher auf dem Umschlage nur angeben: seinen Namen und Stand beziehentlich seine Firma, sowie seine Wohnung. Diese Angaben können handschriftlich gemacht oder auf mechanischem Wege hergestellt werden, dürfen in ihrer Ausdehnung etwa den sechsten Theil der Fläche des Briefumschlags (auf der Vorder- oder Rückseite) nicht überschreiten und dürfen die Stempelung nicht erschweren, auch die Deutlichkeit der Adresse nicht beeinträchtigen Medaillen, Abbildungen oder sonstige Zeichnungen dürfen nur auf der Rückseite, und zwar auf der Verschlußklappe, gleichsam als Ersatz eines Siegel- oder Stempelabdrucks sich befinden. Hiernach sind unter anderm Monogramme, Abbildungen von Blumen, Thieren, Köpfen, sonstige Bildchen, sowie Sinnsprüche für zulässig zu erachten, sofern diese Abbildungen u. s. w. nur in der etwa die Mitte des Briefumschlags treffenden Spitze der Verschlußklappe angebracht sind und über die Verschlußklappe selbst nicht hinausgehen.

Dresden, 3. Februar. Das Schwurgericht hat gestern den Kaufmann Schmidt, der wie im Reichstage erörtert wurde, von Zürich aus die hiesige Geheimpolizei mit Auskünften über das Treiben der Internationale, über den Druck und die Verbreitung des „Sozialdemokrat" 2c. bedient hatte, wegen Urkundenfälschung und betrüglichen Bankerotts zu 4 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

Frankreich.

Paris, 2. Februar. Bezüglich des Generals Thibaudin beharrt der „Gaulois" bei seinen kompromittirenden Behauptungen und veröffentlicht in seinen letzten Nummern mehrere Zuschriften, angeblich von ehemaligen Soldaten und Offizieren, welche den behaupteten Thatbestand eines Ehrenwortbruchs, gleichgiltig ob dies Ehrenwort ein schriftliches oder ein mündliches gewesen, bekräftigen sollen. Wenn der „Gaulois" aber meldet, daß die deutschen Militär-Attachés Paris verlassen würden, weil die Berliner Regierung sie nicht in die Lage bringen wolle, mit einem Manne wie Thibaudin in persönliche Berührung zu kommen, so läßt sich darauf nur antworten, daß diese Mittheilung thatsächlich falsch ist, da die deutsche Regierung sich zu einer solchen Maßregel oder zu irgend einer Anordnung in dieser Sache bis jetzt nicht veranlaßt gefühlt hat. In der französischen Armee macht die Sache ein schmerzliches Aufsehen und man ist sehr gespannt auf den Ausgang, da man mit Sicherheit annehmen zu können glaubt, daß man in Berlin sehr genaue „Akten Thibaudin" besitzt.

Paris, 3. Februar. (Telegramm der „Köln. Ztg.") Im heutigen Ministerrathe wurde Justizminister Devès beauftragt, dem Senat das Prätendentengesetz vorzulegen. Die Regierung übernimmt durch diesen Beschluß die Verantwortlichkeit für das Gesetz, obgleich es in der jetzigen Form aus der parlamentarischen Initiative hervorging. — Dem Ministerrath wurde sodann der Bericht des Präfekten von Montpellier über eine Royalisten-Kundgebung vorgelegt: am Donnerstag Abend wurde im Kasino von Montpellier eine von klerikalen Cercle veranstaltete Vorstellung gegeben, der die legitimistischen Notabilitäten anwohnten. Um der Festlichkeit mehr Glanz zu verleihen, kommandirte der Stabsoberst Castex, der früher Attaché bei dem kaiserlichen Prinzen war, 400 Mann Soldaten, die aus den Regimentern der Infanterie und des Genie ausgewählt waren, zur Theilnahme an dem Feste, welchem Oberst Castex mit mehreren Offizieren im Zivilanzuge gleichfalls anwohnte. Auf Verlangen des Deputirten des Herault-Departements ordnete der Kriegsminister General Thibaudin eine Untersuchung an. — Vize-Admiral Thomassin hat dem Vernehmen nach das Portefeuille der Marine abgelehnt. — Die Aerzte sind der Hoffnung, daß der Konseilspräsident Fallières am Donnerstag wieder vor den Kammern erscheinen könne. — Die dem replublikanischen Verein angehörigen Mitglieder des Senats beschlossen einstimmig, das Prätendentengesetz der Deputirtenkammer anzunehmen; das linke Zentrum des Senats beschloß mit großer Mehrheit, das Gesetz als solches abzulehnen, allein dieser Verein ist geneigt, auf eine Vereinbarung einzugehen, welche dem Gesetz einen unpersönlichen, allgemeineren Charakter verleihen würde, sodaß es nicht einem gegen diese oder jene Person gerichteten Ausnahmegesetze gleiche. Die Rechte wird unbedingt für Verwerfung stimmen.

Gambetta's Krankengeschichte sowie das offizielle Sektionsprotokoll ist vor einigen Tagen in der „gazette hebdomadaire de médicine" in Paris veröffentlicht worden. Es ergiebt sich aus demselben vor allen Dingen, daß die offizielle Version über die Art der Verwundung die richtige gewesen ist. Die Eigenthümlichkeit des Weges, den das Projektil genommen hat, schließt durchaus eine Verwundung von fremder Hand aus, ebenso aber auch die Möglichkeit, daß dieselbe erfolgt sei, indem Gambetta einer andern Person den auf ihn gerichteten Revolver entrissen hätte. Ueber den Wundverlauf ist wenig zu sagen. Die chirurgische Behandlung entsprach durchaus den jetzt geltenden Prinzipien und war eine streng antiseptische, die auch hier ohne Eiterung oder andere Zufälle zu einer vollständigen ersten Vereinigung geführt hat. Ganz zu trennen von der Verwundung ist die Affektion, der Gambetta schließlich erlag. Es stellte sich bei der Sektion heraus daß er schon früher an Entzündung des Blinddarms und Wurmfortsatzes gelitten hatte und in Folge davon eine alte Verengerung der letzten Partie des Dünndarms bestand. Nicht etwa durch eine unzweckmäßige Diät verursacht, sondern ganz selbstständig trat auf diesem für sie günstigen Boden eine neue Entzündung des den Blinddarm und den Wurmfortsatz umgebenden Gewebes ein. Die Behandlung auch dieser Affektion war eine durchaus zweckmäßige und konnte von einem operativen Eingriff wie sich jetzt ergiebt, niemals die Rede sein. Dadurch, daß der Wurmfortsatz zweimal perforirt wurde, entstand schließlich eine allgemeine Entzündung des Bauchfells mit letalen Folgen. Gambetta war bis vielleicht 1½ Stunden vor seinem Tode bei Bewußtsein geblieben und es erklären sich die bis zuletzt günstigen Büllentins daraus, daß Gambetta die Zeitungen las. Solche Bülletins können überhaupt nicht vom ärztlichen Standpunkt beurtheilt werden. — Eine eigentliche Zuckerruhr ist nicht beobachtet worden, wohl aber Albuminurie in ziemlich erheblichem Maße.

Großbritannien und Irland.

London, 2. Februar. Am 31. Januar hat Lord Granville die formellen Einladungen zur Donaukonferenz für Montag Nachmittags 3 Uhr an die fremden Botschafter in London versendet. Es handelt sich in der That nur um eine Form, denn mehrere Mitglieder der internationalen Donaukommission waren schon in London eingetroffen, um der Konferenz beizuwohnen. Der erste Gegenstand der Berathung wird die Zulassung Rumäniens, Serbiens und Bulgariens betreffen. Dann folgen: die Verlängerung des Mandats der europäischen Donau-Kommission, die Ausdehnung der Kompetenz derselben auf die Strecke von Galatz bis Braila, die Einsetzung, resp. Kompetenz der sogenannten gemischten Kommission und das Barrère'sche Projekt. Man glaubt, daß die Konferenz ihre Aufgaben rasch und glücklich erledigen werde, obgleich man nicht sicher ist, daß nicht von Seiten der Türkei und Rußlands Schwierigkeiten bereitet werden. Die Türkei hat noch nicht ihre Theilnahme an der Konferenz zugesagt. Ob diese definitiv verweigert wird, weil der Sultan, über Englands egyptische Politik erbittert, die englische Regierung seinen Unwillen fühlen lassen, oder ob er erst abwarten will, was die Konferenz über Bulgarien beschließen wird, ist noch unklar. Mit seinem Vasallen würde der Sultan seinen Botschafter nicht in der Konferenz zusammensitzen lassen. Wie dem auch sei, schließt sich die Pforte von der Konferenz aus, so wird sie allein den Schaden tragen. Was Rußland betrifft, so traut man ihm auch nicht große Bereitwilligkeit zu, die Aufgaben der Konferenz lösen zu helfen, fürchtet sogar, daß es die sogenannte Kilia-Frage aufwerfen werde. Die Wiener „Pr." hat darüber von ihrem Londoner Korrespondenten, der seine Wissenschaft aus dem Verkehr mit einer im Amte stehenden politisch hervorragenden Persönlichkeit in London geschöpft hat, folgende Informationen erhalten:

„Wir begreifen, daß russischen Politikern Englands Uebergewicht im Donauhandel so widerwärtig erscheint, daß sie die vollständige Auflösung der internationalen Donaukommission am liebsten sehen möchten. Aber die Donaufrage hatt denn doch zu viel des politischen Beigeschmacks; auch wäre es für die Petersburger Diplomaten etwas unbequem, auf der Donau-Konferenz vermöge einer peremptorisch ablehnenden Haltung isolirt dazustehen — und darum wurde die Kiliafrage ersonnen. Daß dies aus kommerziellen Gründen allein nicht geschieht, liegt auf der Hand, denn die achtzig russischen Handelsschiffe, welche bisher bei Sulina einfuhren, werden deshalb, falls sie einmal durch die Otschakow-Mündung der Donau und durch den Kilia-Arm nach Galatz gelangen, weder sich vermehren, noch irgendwie besser daran sein als bisher. In der Kiliafrage liegt also zweifellos nur ein politisches Prinzip spezifisch russischer Natur verborgen. Rußland will vor Allem seine eigene Donaumündung haben; es will dann in derselben thun oder unterlassen, was ihm beliebt, unbeirrt von jeder internationalen Kontrolle, wie eine solche bisher von der Donau-Kommission geübt wurde. Hat einmal Rußland eine Donaumündung auf seinem eigenen Territorium, dann kann es in derselben Abgaben und Zölle nach Belieben erheben und Kriegsschiffe ganz nach eigenem Ermessen in die Donau einfahren lassen, ohne daß irgend eine Macht das Recht hätte, dagegen zu protestiren. Es genügt, diese Aspirationen klarzulegen, damit man nicht überrascht sei, wenn Rußland, falls es die Kiliafrage auf der Konferenz wirklich zur Sprache bringt, auf englischer Seite einem heftigen Widerstande begegnen sollte."

— Im Kriegsministerium hat sich soeben ein wichtiger Postenwechsel vollzogen. An Stelle des Generalmajors Sir Frederick Campbell, der nach 27jähriger Thätigkeit in den Ruhestand tritt, ist Oberst Reilly zum Generaldirektor der Artillerie ernannt worden. Oberst Reilly ist ein Artillerie-Offizier von großer Erfahrung, der vielleicht mehr als irgend ein anderer Offizier der englischen Armee Gelegenheit hatte, das Artilleriewesen fremder Länder zu studiren. Er war Militär-Attaché der britischen Botschaft in Berlin während des österreichisch-preußischen Krieges und bekleidete diesen Posten auch während des französisch-deutschen Krieges. Ueberdies inspizirte er als Hilfs-Generaldirektor der Artillerie sämmtliche Artillerieschulen in Frankreich und Preußen. Oberst Reilly war Brigade-Major der britischen Artillerie während der Belagerung von Sebastopol und befehligte die englische Artillerie im Zulukriege von 1879.

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. Februar. Die Krönung des Zaren, die ursprünglich erst für den August geplant war, ist nunmehr, wie

---

Elisabeth besaß jenen Takt des Herzens, der nicht erworben wird, sondern den die gütige Natur ihren Lieblingen als Geschenk mit auf den Lebensweg giebt, sie schien daher auch den plötzlichen Ausruf ihrer Schwägerin nicht gehört zu haben, sondern entzündete die Spiritusmaschine und ertheilte dem Dienstmädchen den Befehl, in gleicher Weise für die angestrengt arbeitenden Feuerwehrleute vor der Hausthür zu sorgen. Adele sah, wie sie den Tisch deckte, Fleisch und Brod schnitt, die Karaffe mit Rum und das Cigarrenkästchen herbeiholte und dann die beschädigten Fenster sorgfältig verhüllte, Alles mit der Sicherheit langjähriger Uebung, mit jener harmonischen Ruhe, die auf den Anderen fast wie ein Zaubertrank wirkt. Die arme Thörin hielt immer noch ihr blasses Gesicht mit den Händen bedeckt, sie dachte in diesem Augenblick etwas Seltsames, Schauerliches, — „wie sanft sich's ruhen müsse tief, tief im Grabe, wenn Eins gewiß sei, Ein Einziges, daß die Seele sterben könne mit dem Körper!" — —

„Zwei!" sagte unwillkürlich schaudernd Elisabeth, „und vor neun gingen Otto und Ulrich von hier fort."

Adele antwortete nicht. Noch eine bange Viertelstunde schlich langsam, bleiern vorüber, dann ertönten auf der Straße feste Schritte und unten wurde geklopft.

Adele stand auf, sie hatte beide Arme wie beschwörend erhoben. „War es nur Einer von Beiden, der da kam?"

Das klang wie sterbend, es war ein Hauch, mehr nicht.

„Ich glaube — nur Einer!"

Und Elisabeth ging hinaus, auch in diesem erschütternden Augenblick Herrin über sich, — sie wollte die Gewißheit so schnell als möglich erlangen.

„Gott sei gelobt, — Ihr kommt unversehrt zurück!"

Es war laut gesagt, barmherzig laut, — die arme Halbbewußte sollte es hören. „Beide, Beide gerettet!"

„Nicht so ganz, Elli," antwortete Otto's Stimme. „Ulrich hat eine böse Schramme erhalten, Du wirst ihn verbinden müssen, Schatz."

Und dann kamen die barmherzigen Samariter ins Zimmer, Otto wohlerhalten, wenigstens was seine Person betraf, aber Ulrich zum Erschrecken blaß, beinahe taumelnd. Die linke Hand war hoch aufgeschwollen, vom Arm her zog sich eine klaffende Wunde quer hinüber, geronnenes Blut bedeckte alle Finger. Von den Kleidern hingen bei ihm und Otto die Fetzen überall herab.

„Wahrhaftig", sagte Ulrich halblaut, ich bin außer Stande, die Damen zu begrüßen, — eigentlich hätte ich gar nicht hierherkommen dürfen!"

„Um in Deiner Junggesellenklause aller Ungemüthlichkeit und allen etwaigen Schäden wehrlos preisgegeben zu sein, nicht wahr? — Du bleibst bei uns, bis die Wunde völlig geheilt ist. Und nun beginne Deine ärztlichen Funktionen, meine kleine Elli, ich werde Dir helfen."

Weiche Leinenstreifen und Schwämme lagen schon bereit, Otto schlug die durchnäßten halbversengten Aermel zurück und Elisabeth wollte eben zagend das geronnene Blut entfernen, als Adele aus dem Schatten der Fensternische hervortrat und ohne ein Wort zu sprechen, den Schwamm ergriff. Sie war bleicher als der Schwerverwundete, aber ihre Hände blieben fest, Tropfen um Tropfen quoll das warme rothe Blut unter den befreiten Rändern wieder hervor und nun zeigte sich's, daß nur das Fleisch zerrissen war. Es fanden sich weder Knochensplitter noch eine Beschädigung der Pulsader.

„Eine Schramme", sagte Ulrich. „Frau Olfers, bitte, — Sie ruiniren Ihr Kleid.

Die bleichen Lippen blieben fest geschlossen, aber obgleich sie schwieg, setzte Adele das begonnene Werk rüstig fort, während Otto gleich einem Halbverhungerten über das Abendessen herfiel und Elisabeth für den Verwundeten Brot und Fleisch in kleine Bissen zerschnitt. Unten auf der Straße fuhr ein Wagen und hielt vor dem Hause, abermals öffnete das Dienstmädchen die Thür, aber Niemand beachtete das Geräusch dieser Vorgänge. jedes einzelne Glied der kleinen Gesellschaft war mit den eigenen Gedanken vollauf beschäftigt.

„Ulrich hat für diese böse Wunde, die er da eine Schramme nennt, ein Menschenleben der Vernichtung abgerungen", sagte Otto. „Wir drangen natürlich zuerst in die Häuser und trugen Alte und Kranke, Kinder oder Ohnmächtige aus dem Bereich der Flammen, eine achtzigjährige Gelähmte noch ganz zuletzt, als uns das wankende Gebäude schon auf die Köpfe zu stürzen drohte. Ulrich's Hand wurde von einer schweren eisernen Pfoste gestreift."

„Und nun blutet sie ein wenig," fügte der junge Amtsrichter hinzu. „Frau Olfers, von Ihnen hoffe ich, daß Sie mir gerade im Bezug auf diese arme alte Frau thatkräftig beistehen werden. Ohne Ihre gütige Mitwirkung wäre das Werk nur halb vollendet."

Adele fühlte vielleicht den Blick, der auf ihrer Stirn ruhte. Zum erstenmal sah sie offen in Ulrichs Auge. „Was könnte ich thun, Herr Amtsrichter?" fragte sie sonderbar weich und gegen ihre Gewohnheit freundlich.

„Vieles!" antwortete er. „Meine Gerettete steht ganz allein in der Welt, die Ihrigen, Mann und Kinder, alles starb vorher, — nun hat sie, gelähmt und krank, auch noch das Bischen Fahrniß in den Flammen eingebüßt. Wollen Sie nicht, — um die Langeweile zu verscheuchen, gnädige Frau! — dann und wann für die arme Alte ein wenig nähen oder sticken? Das Mittel würde auch Ihnen dauernd helfen."

Adele nickte, jetzt so dunkel erglüht, wie sie vorher bleich gewesen war. „Ich will es thun, Herr Amtsrichter, ich will morgen hingehen."

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater.

„Die Sorglosen", Lustspiel in 3 Akten von **A. L'Arronge**.

Einer der gewichtigsten Vorwürfe, die man der leichtfüßigen Muse eines L'Arronge, Schönthan, Moser und Konsorten machen kann, besteht darin, daß sie „etwas sehr" prätenziös auftritt und sich meist allen Ernstes als „Lustspiel" einführt, während sie doch nur eine schwank- und possenhafte Lustspielart ist. So auch die „Sorglosen". Sieht man hiervon ab und rechnet man ferner mit der Thatsache, daß ein großer Theil unseres theaterbesuchenden Publikums zugestandener Maßen lediglich in der Absicht ins Theater geht, um sich „zu amüsiren", d. h. sich einmal recht tüchtig im Lachen zu schütteln, so hat L'Arronge mit den „Sorglosen" wieder einmal einen Schuß ins Schwarze gethan. Freilich soll damit durchaus nicht zugestanden sein, daß sich auch die Kunstkritik jemals mit diesem Standpunkte identifiziren könnte; im Gegentheil, sie kann nicht genug wiederholen, daß ein großer

gemeldet, schon für Anfang Mai in Aussicht genommen. Bis zum 26. Februar russischen Stils, dem Geburtstage des Kaisers Alexander, wird das Krönungsmanifest fertiggestellt und an diesem Tage vom Kaiser unterschrieben werden. Wie aus Petersburg geschrieben wird, sind die ausländischen Gesandtschaften bereits unter der Hand seitens der Hofintendanz verständigt, sich in Moskau für die Zeit vom 1. Mai bis 1. Juli um größere Wohnräume zu bemühen, die sich für spezielle Festlichkeiten eignen. — Ueber die Thätigkeit des Senator Manasseïn, welcher von hier nochmals nach den Ostseeprovinzen zurückgekehrt ist, wird nun gemeldet, daß ihm noch die Schlußaufgabe obliege, sich über die Möglichkeit zu informiren, den gesetzlich nur in deutscher Sprache korrespondirenden Gerichtsbehörden für den Bedürfnißfall eine russische Abtheilung anzufügen wäre. Von der Russifizirung der ganzen Behörden ist man offenbar schon abgekommen. Der Herr Senator soll übrigens von seiner Petersburger Reise viel weniger schroff und deutschfeindlich nach den Provinzen zurückgekehrt sein; auch er wird sich wohl der allgemeinen Strömung nicht haben entziehen können.

Petersburg, 2. Febr. Ueber die polnisch-russisch-deutschen Beziehungen schreibt die russische „St. Petersburger Zeitung" unter Bezugnahme auf den Zwist innerhalb der polnischen Landtags- und Reichstagsfraktion:

„Unsere Zeit ist eine Zeit des Kampfes; es kämpft Alles und Jeder: Das Kapital mit der Arbeit, der Realismus mit der Kunst, das persönliche Verdienst mit der Tradition, Europa mit anderen Theilen der Erde, endlich der Germanismus mit dem Slaventhum. Natürlich geht der letztere Kampf zumeist uns an. Von ihm hängt Alles in Rußland und Polen ab. Die Avantgarde bildet, vom ethnographischen Standpunkte aus, in diesem Falle — Posen, da der Staat zu dem es gehört und der vor 200 Jahren der Vasall des slavischen Polens war — Preußen, jetzt hartnäckig das Slaventhum bedrückt. Je mehr Posen germanisirt wird, desto mehr werden auch Polen und Rußland von Germanen überschwemmt. was natürlich kein Russe als für sich vortheilhaft betrachten kann. Daher arbeitet Jeder, der jetzt für die Erhaltung polnischer Sprache und Kultur in Posen eintritt, nicht nur für Polen, sondern auch für Rußland.

. . . Leider sieht man aber das in Rußland nicht immer ein; bei der im Uebrigen ziemlich genauen Observation aller Schritte der österreich-deutschen Partei, ignorirt man hier fast ganz die Thätigkeit der Deutschen in Posen, obschon doch jeder Russe davon überzeugt ist, daß früher oder später zwischen Rußland und Deutschland eine Abrechnung stattfinden wird müssen. Der Widerstand der Polen gegen die Herrschaft der deutschen Sprache in den Posenschen Behörden hat für den Russen eine doppelte Bedeutung: eine kulturhistorisch-juridische und eine staatlich-nationale. Bis zum Ende der 40er Jahre war Posen ausschließlich von Slaven bewohnt (!) mit Ausnahme einiger weniger Beamten und des Militärs. Nach Niederwerfung des Aufstandes von 1847 begannen aber die Deutschen einzuströmen; doch bis auf den heutigen Tag hat die Germanisirung, wie überall in den slavischen Ländern, so auch in Posen, nur die obersten Schichten der Gesellschaft infizirt. — Alles Uebrige aber ist echt polnisch geblieben. . . .

In unserer Zeit giebt es Prinzipien, gegen die man nicht Opposition machen kann, ohne für einen Barbaren oder Wilden zu gelten. Ein solches Prinzip z. B. ist, daß die Sprache der Kultur und der Masse die Sprache aller örtlichen Behörden sein muß; das Gericht aber wird überall für eine örtliche Behörde gehalten. Eine Ausnahme machen natürlich nur die obersten Gerichtshöfe, die als Reichsbehörden auch der Staatssprache sich zu bedienen haben. In Posen sind die Kultur (!) und die Masse der Bevölkerung polnisch: Alle sprechen polnisch, die Literatur ist eine polnische, die Bauern und zum größten Theile auch die Bürger sind Polen. Darum hatten die polnischen Deputirten auf dem preußischen Landtage vollkommen Recht, als sie einstimmig von der preußischen Regierung als offizielle Sprache für die Posen'schen Gerichtsbehörden die polnische verlangten."

Sodann frägt das Blatt, warum denn die polnischen Abgeordneten jetzt mit Ausnahme des Herrn v. Czarlinski und v. Kurnatowski von dieser Forderung Abstand genommen haben? „Wir glauben," lautet die Antwort, „daß eine allzu engherzige Auffassung des Patriotismus hieran Schuld ist." Zum Schlusse heißt es:

„Jeder Feind hat eine Achillesferse. Deutschland besitzt deren sogar zwei: Elsaß-Lothringen und Posen. Frankreich kommt es zu, jene zu treffen. Rußland darf nie die zweite vergessen. Die russische Gesellschaft ist moralisch verpflichtet, mit den ehrenwerthen Herren Czarlinski und Kurnatowski fest einzutreten für die polnische Sprache, als die offizielle in den Posenschen Gerichten. In Folge dessen müssen wir unseren schärfsten Tadel aussprechen über die übrigen polnischen Abgeordneten und von Herzen wünschen, daß die Herren Czarlinski und Kurnatowski, um der Interessen ihres Vaterlandes und der Slaven willen, aus dem Landtage nicht austreten mögen. Protestiren und kämpfen läßt es sich, wenn man zugegen ist, immer besser. als in absentia."

Die krasse Unkenntniß aller kulturellen und sozialen Verhältnisse in der Provinz Posen stellt auch die aus den falschen Voraussetzungen gezogenen Konsequenzen in das richtige Licht.

d. **Warschau**, 3. Februar. Der General-Gouverneur von Warschau, v. Albedynski, dessen Gesundheitszustand bekanntlich schon seit längerer Zeit ein sehr bedenklicher ist, hat an sich die Stein-Operation vollziehen lassen. Wie der „Warszawski-Dniewnik" mittheilt, hat am 9. Januar Dr. Kosinski dieselbe vollzogen, und es hat sich nach derselben in dem Gesundheitszustande des Generals eine allmälige Besserung eingestellt; nur ist noch eine allgemeine Schwächung der Kräfte vorhanden.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Februar. Der türkische Botschafter in Wien, Edhem Pascha, ist nach Konstantinopel berufen und sofort nach seiner Ankunft zum Sultan beschieden worden. Gerüchtweise verlautet, daß Edhem von Abdul Hamid zum Nachfolger Said Pascha's, des Premierministers ausersehen sei. Andererseits wird gemeldet, daß Edhem Pascha an Stelle Sadullah Pascha's als Botschafter nach Berlin und der Letztere in gleicher Eigenschaft nach Wien gehen werde und Edhem nur auf Wunsch des Sultans nach Konstantinopel gereist sei, um vor Uebernahme seines Berliner Postens spezielle Informationen zu empfangen. Edhem Pascha war bereits im Jahre 1876 Vertreter des Sultans in Berlin, fühlte sich aber dort nicht an seinem Platze, so daß er nach wenigen Monaten nach Konstantinopel zurückkehrte. Vom Februar 1877 bis Februar 1878 verwaltete er das Großvezierat. Im Februar 1879 wurde er zum Botschafter in Wien ernannt. Edhem Pascha ist von tscherkessischer Herkunft, auf Chios 1823 geboren, erhielt seine Erziehung in Paris und hat die verschiedenen Aemter, welche ihm übertragen wurden, mit Umsicht und Geschick verwaltet.

— Das ehemaliche englische Unterhausmitglied, Mr. Laurence Oliphant, als Orient-Reisender rühmlichst bekannt, hat aus Haifa in Palästina an die Times ein Schreiben gerichtet, in welchem derselbe zur allgemeinen Kenntnißnahme darauf aufmerksam macht, daß die türkischen Konsular-Agenten in Rußland zufolge einer gedruckten Bekanntmachung die jüdische Auswanderung nach Egypten untersagen. Ein von den türkischen Behörden in Haifa an alle ausländischen Konsular-Agenten gerichtetes Rundschreiben dehne das Verbot der Niederlassung in Palästina, den bestehenden Verträgen zuwider, auch auf die britischen Unterthanen aus, welche jüdischen Glaubens sind. Die strenge Form, in welcher dieses Rundschreiben abgefaßt ist, sei durch den Umstand hervorgerufen worden, daß die rumänischen Juden in ihrem Vorhaben standhaft blieben, den Wunsch, nach Palästina auszuwandern, zur Ausführung zu bringen, um dort als türkische Unterthanen landwirthschaftliche Kolonien zu gründen.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 3. Februar.

* Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat heute die Wahl des Abgeordneten Niethammer (nationalliberal) im 22. Wahlkreise des Königreichs Sachsen wegen ungesetzlicher Wa[hl]beeinflussung beanstandet. Die Wahl des Abgeordneten Rei[...] (konservativ) im 3. sächsischen Wahlkreis wurde für giltig erklä[rt].

* Die IX. Kommission des Reichstags hat die zweite Lesun[g] des Gesetzes betreffend die Fürsorge für die Wittwe[n] und Waisen des Reichsheeres und der Marine z[u] Ende geführt und zwar unter Bestätigung der Beschlüsse 1. Lesung.

* In der nächsten Sitzung der Budgetkommission des Reichstags gelangt ein Antrag des Abgeordneten v. Kardorff zur Berathung, den Reichskanzler zu einer Enquete über die Lage der Branntweinindustrie zu veranlassen. Abg. v. Kardorff motivirt diesen Antrag mit der ungünstigen Lage der Industrie mit der Benachtheiligung derselben durch die bestehenden Eisenbahntarife und mit den ungünstigen Exportverhältnissen. Sollte der Antrag in einem gewissen innern Zusammenhang mit den gesetzgeberischen Vorarbeiten stehen, welche die Reichsregierung, wie behauptet wird, bezüglich der Einführung der Spiritusfabrikatsteuer angeordnet hat?

* Die Petitionskommission des Reichstags hat beschlossen die Petitionen gegen die Vivisektion (Referent Abg. v. Scheele Korreferent Schröter-Oberbarnim) mit Rücksicht auf die in der letzte[n] Session stattgehabte Berathung dieser Materie als ungeeignet zur Er[]örterung im Plenum zu bezeichnen. Ein gleicher Beschluß wurde b[e]züglich der Petitionen wegen Aufhebung des Anwaltszwang[s] gefaßt, mit der Motivirung, daß kein Anlaß vorliege, diese Frage z[ur] Zeit schon und unabhängig von einer etwaigen Reform der Justizgese[tze] in Angriff zu nehmen.

* In der heutigen Sitzung der Krankenversicherungs-Kommission des Reichstags formulirt Abg. Dr. Hirsch seine A[n]träge zu § 67 dahin, für die Innungskassen sollen die Bestimmung[en] der Ortskrankenkassen gelten: 1. § 15 Abs. 3, wonach der Uebertr[itt] in andere Kassen gestattet ist; 2. § 43, wonach die Auflösung der Ka[sse] erfolgen muß, wenn die Zahl der Mitglieder dauernd unter 50 si[nkt] oder die Beiträge der Versicherten zu 3 Prozent des durchschnittlic[hen] Tagelohns zur Deckung der Mindestleistungen nicht ausreichen. A[bg.] Eberty beantragt Festsetzung der Minimalzahl der Versicherten auf 1[...] Letzterer Antrag wird abgelehnt, desgleichen mit 11 gegen 11 Stimm[en] der Antrag Hirsch auf Anziehung des § 43. Dagegen wird ang[e]nommen der Antrag Hirsch auf Anwendung des § 15 Abs. 3, so n[...] ein Antrag des Abg. Dr. Buhl, wonach der von ihm und Abg. D[r.] Gutfleisch beantragte und angenommene § 62a. auch für Innung[s]kassen gelten soll. Die Beiträge der Arbeiter dürfen hiernach 3 Pro[zent] des durchschnittlichen Tagelohns nicht übersteigen. Mehrerforderniss[e] sind, soweit nicht das Kassenvermögen sie deckt, von den Arbeitgeber[n] zuzulegen. § 67 wird mit diesen Abänderungen angenommen. Z[u] „H. Knappschaftskassen, eingeschriebene und andere Hilfskassen" § 6[8] beantragte Abg. v. Kulmiz, die Erhöhung der Leistungen der Knappschafts[]kassen bis zu gesetzlichen Mindestleistungen nicht, wie die Vorlage will, au[f] ein Jahr, sondern bis zum Ablauf des Jahres 1886 zu befristen, wei[l] die eigenthümliche Lage der Knappschaftskassen diese Frist nöthig mache. Der Antrag wird angenommen. Dagegen wird abgelehnt ein Antra[g] des Abg. Dr. Hirsch: „den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin z[u] wirken, daß dem Reichstage bis zu dessen nächster Session eine Vorlag[e] gemacht werde, welche die Verhältnisse der Knappschaftskassen in G[e]mäßheit des vorliegenden Gesetzes regelt."

* Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses v[er]handelte gestern Abend über das Extraordinarium des Eisenbahneta[ts]. Die sämmtlichen Positionen wurden, nach Erledigung einiger formel[ler] Einwendungen, unverändert bewilligt, mit Ausnahme der Rate für d[en] Frankfurter Zentralbahnhof. Die Beschlußfassung üb[er] diese wurde ausgesetzt, um sowohl den Grundriß und die Facade d[es] Gebäudes vorher einzusehen, als auch auf Grund des früher mit d[en] betheiligten außerpreußischen Bahnen abgeschlossenen Vertrages d[ie] Frage zu erörtern, ob und welche Miteigenthumsverhältnisse an de[m] neuen Gebäude bestehen und wer die Kosten der Wiederherstellung [im] Falle einer Zerstörung zu tragen haben werde. Ueber den Umbau d[es] Bahnhofes in Halle ist ein neuer umfangreicher Plan aufgestell[t], spezielle Projekte aber konnten noch nicht vorgelegt werden; die Ko[m]mission bewilligte deshalb die geforderte Summe mit der Maßgab[e], daß solche Projekte bei der nächsten Forderung von der Staatsregi[e]rung vorgelegt werden.

In der heutigen Sitzung der Kommission wurde die Debatt[e] über den Eisenbahnetat fortgesetzt und zunächst die vorbehaltene Prü[]fung bezüglich des Frankfurter Zentralbahnhofes vorge[]nommen. Gegen das Projekt für das Bahnhofsgebäude wurde[n] keine Einwendungen erhoben; über die Eigenthumsverhältnisse und di[e] Bedingungen der Wiederherstellung im Zerstörungsfalle liegen no[ch]

Theil dieser dramatischen Spielart eine ernstliche Prüfung kaum verträgt und dies namentlich hinsichtlich jener schon erwähnten Prätension; doch bleibt auch ihr nichts übrig, als mit den Thatsachen zu rechnen, sie als solche anzuerkennen und zum Wenigsten eine relative Abschätzung der unter einander im Allgemeinen gleichwerthigen Kunstprodukte vorzunehmen. Und hierbei geschieht es, daß „Die Sorglosen" unter den Novitäten dieser Saison in die vorderste Reihe, ja allen voran gestellt werden; „Glück bei Frauen", „Die Kuckucks" u. s. w., ja selbst „Der Schwabenstreich" bleiben hinter den „Sorglosen" mehr oder minder weit zurück.

„Die Sorglosen" behandeln jene Art von Sorglosigkeit, die es gewissen gesellschaftlichen Kreisen möglich macht, unter Hintansetzung jedes wirthschaftlichen Kalküls über die vorhandenen Mittel in den Tag hineinzuleben, bis man sich schließlich eines Tages am Rande des Abgrundes sieht und noch glücklich zu preisen ist, wenn es in diesem Augenblicke nicht zu spät ist, einen totalen Ruin abzuwenden. Das Sujet stellt also zwar ein Griff ins volle Leben dar, doch ist es, man muß dies auf den ersten Blick erkennen, für ein Lustspiel L'Arronge'scher Manier fast zu schwer und ernst. Indessen, man hat von dieser Seite nichts zu befürchten, denn die Idee wird eben wiederum nur ganz oberflächlich, andeutungsweise ausgenutzt, stellt gleichsam nur den Rahmen vor, in welchen eine allerliebste, buntfarbene Stickerei eingespannt wird. Trotzdem die Handlung nur langsam vorwärts geht und überhaupt wenig zur Geltung kommt, so ist doch der Dialog meist so lebhaft und witzig, stellenweise sogar nicht ohne Esprit, die Situationen meist von so natürlicher, ungesuchter Wirksamkeit und Komik, die Hauptfiguren von so treffender Zeichnung, daß das Interesse des Zuschauers von Anfang bis zu Ende in gleichmäßiger, angenehmer Spannung und Anregung erhalten wird. Das Publikum, welches das Haus bis auf den letzten Platz füllte, spendete denn auch dem Stücke sowohl, als auch den Darstellern, wahre Beifallssalven, die dem vollständigen Erfolge dieser ersten Aufführung Ausdruck und Gestalt verliehen.

Gespielt wurde gut. In erster Reihe gelang es Frau Mosewius in ihrer effektvollen Rolle als Fr. Auguste Sturzbacher das Haus mehrfach in die heiterste Stimmung zu versetzen. Frau Mosewius beherrscht den sächsischen Dialekt meisterhaft, war auch in ihrem dramatischen Spiel so natürlich und angemessen, daß eine geeignetere Vertreterin dieser Rolle kaum gedacht werden kann. Nicht minder Herr Netty, der Benefiziant des Abends, als Strumpfwaarenfabrikant Sturzbacher. Herr Netty war wieder einmal so recht eigentlich in seinem Element und es zeigte sich bei dieser Gelegenheit unverkennbar, in wie hohem Maße der Benefiziant die Gunst unseres Publikums genießt. Auch der Bolinski-Effendi war bei Hrn. Zink sehr gut aufgehoben, ebenso die Estrella Bolinski bei Frl. Schwarzenberg. Frl. Rahé als Rechtsanwalts-Töchterchen Paula ließ die Gelegenheit nicht ungenützt und schuf wiederum eines jener fein charakterisirten, in Zeichnung und Färbung überaus gelungenen sentimental-naiven Bildchen, für deren Komposition die Darstellerin ihr schönes Talent stets so glücklich zu verwerthen versteht. Dem Assessor Eichmann des Herrn Rahn darf man wohl etwas mehr kavaliermäßige Artigkeit für die an sich ziemlich undelikate Mission gegen Dame Estrella wünschen; der gesellschaftliche Takt erfordert es, auch bei ähnlichen diffizilen Aufträgen mit der nöthigen Diskretion und Rücksicht vorzugehen. Andernfalls wird dieser Assessor ein grober Patron, der er doch nicht werden darf.

Die Regie ließ nur wenig zu wünschen übrig. Zwei gleichmäßig überblonde Coifuren zweier weiblichen Figuren, die mehrfach zugleich auf der Szene zu erscheinen haben, wirken unsympathisch. Weit störender wirkt indessen die verschiedene Behandlung ein und desselben Namens fremder Zunge. Ohne in dieser Hinsicht rigoros zu sein, kann man aber mit Recht verlangen, daß Dissonanzen, welche dadurch entstehen, daß einmal Estrella, das andere Mal wieder Estrellja gesprochen wird, vermieden werden. Hierfür müßte doch in den Proben strikte Parole ausgegeben werden. — Im Uebrigen hoffen wir, das amüsante Stück noch recht oft auf unserer Bühne wiederkehren zu sehen.

P.

Berliner Briefe.

Am Sonnabend Abend hielt in der Versammlung des „Deutschen Vereins zur Förderung der Luftschifffahrt" im Unionhotel Freiherr von Hagen einen Vortrag über die letzte Periode der militärischen Aëronautik seit 1870. Eine größere Anzahl von Offizieren des Generalstabes, der Kriegsakademie und der Berliner Garnison wohnten als Gäste dem interessanten Vortrage bei. Der Redner schilderte in eingehender Weise die Thätigkeit der französischen Armee auf diesem Gebiete, gab aber auch gleichzeitig einen Ueberblick über die Leistungen des ersten deutschen Luftschiffer-Detachements im französischen Feldzuge, welches im September 1870 in Köln formirt wurde und darau[f] kurze Zeit hindurch mit zwei Ballons vor Straßburg operirte. Die Kaptivballons zu Rekognoszirungen haben im letzten Feldzug[e] auf deutscher wie auf französischer Seite kein bedeutendes Resultat ergeben, woran einmal der überaus strenge Winter von 1870 bis 1871, andererseits der Mangel jeder geschulten Truppe, und des vorbereiteten Materials für den Ballondienst die Schuld tragen mögen. Sehr günstige Resultate haben dagegen die Pariser Post-Ballons in Verbindung mit den Brieftauben-Depeschen ergeben. 64 solche Ballons mit 155 Personen und 363 Brieftauben, sowie 9000 Kilogrammen Briefe und Depeschen sind vom 23. September 1870 bis 28. Januar 1871 von Paris abgegangen und 57 Tauben mit ca. 100,000 Einzeldepeschen nach dort zurückgekommen. Diese Kommunikation der Hauptstadt mi[t] den Provinzen war in keiner Weise zu verhindern. Von der Aëronauten der Postballons sind zwei spurlos verloren gegangen und 6 Ballons mit 15 Insassen dem Feinde in die Hände gefallen. — Künftige Kriege werden unvermeidlich die Ballonpost, die Taubenpost, die Kaptivballons, die Signalballons und die Bombenballons wieder in Thätigkeit setzen. Vorbereitungen hierzu werden in Frankreich und England schon seit Jahren im Geheimen getroffen. — Freiherr von Hagen gab sodann die Beschreibung der lenkbaren Ballons von Labrousse, Dupuy de Lôme und Brädler, von welchen nur der zweite, während der Zernirung von Paris zur Post- und Kriegszwecken erbaute, einige unbedeutende Resultate ergeben hat. Bei allen drei Systemen fehlte der kräftige und doc[h] leichte Motor, welchen die Fortschritte der Technik für die nächste Zukunft erwarten lassen.

Bei einem Vortrage über Elektrizität, welchen der Geh. Regierungs-Rath Dr. Siemens im königlichen Palais vor wenigen Tagen hielt, erregte das ganz besondere Interesse der fürstlichen Zuhörer das Projekt einer elektrischen Hochbahn durch die Hauptverkehrsstraßen Berlins. Der Chef der Admiralität v. Stosch war von dem Kaiserpaar aufgefordert worden, dem Vortrage beizuwohnen, um seine Ansicht über die Einführung des elektrischen Lichtes auf See, für welche Dr. Siemens seit dem Untergang der Cimbria lebhaft plädirt, mit diesem auszutauschen und da[s] Für und Wider in Erwägung zu ziehen.

S.

keine definitiven Abmachungen vor. Die Kommission bewilligte zwar die geforderten 3 Millionen, beauftragte aber den Referenten, beim Vortrage im Hause die Erwartung auszusprechen, daß die Regelung jener Bedingungen durch Vertrag stattfinden und dem Hause Mittheilung darüber gemacht werde. Sodann trat die Kommission in die Berathung der Frage ein, ob die Veranlagung der Einnahmen aus dem Eisenbahnbetriebe in angemessener Weise erfolgt sei. An der Hand des für das Vorjahr erstatteten Betriebsberichts und der bisherigen Veröffentlichungen über die Betriebsresultate im letzten bezw. laufenden Jahre wurde diese Frage von mehreren Seiten verneint und eine Erhöhung der in den Etat eingesetzten Einnahmen für zuläßig erachtet. Ueber das Maß dieser Erhöhung gingen die Ansichten in den Grenzen von 10 bis 20 Millionen Mark auseinander. Die Vertreter der Staatsregierung erklärten, daß die Etatssätze sich nicht auf die dem vorigen Etat zu Grunde gelegte Veranlagung stützen, sondern auf die wirklichen Einnahmen, soweit sie bei Aufstellung des Etats bekannt waren; durch die Verstaatlichung seien eine Anzahl von Einnahmen weggefallen bezw. vermindert, welche früher durch die Verrechnung mit den Privatbahnen bedingt waren; nach den neuesten Berichten über die wahrscheinliche definitive Einnahme des letzten Jahres seien für 1881/82 wirklich eingekommen 492 Millionen, für 1882/83 dagegen auf rund 500 Millionen zu rechnen, und für 1883/84 seien 508 Millionen veranschlagt; aus dem Personenverkehr sei 1881/82 eingekommen 124 Millionen, für 1882/83 würden definitiv rund 128 Millionen eingenommen, für 1883/84 seien 130 Millionen veranschlagt; ebenso aus dem Güterverkehr 1881/82: 321 Millionen, 1882/83 definitiv 334 Millionen und im Etat von 1883/84: 344 Millionen, also gegen 1881/82 mehr über 20 Millionen; die Regierung habe hiernach den steigenden Tendenzen des Verkehrs bereits genügend Rechnung getragen, umsomehr als sie nothwendigerweise vorsichtig veranschlagen müsse. In der Kommission machte sich mehrfach die Meinung geltend, daß die Regierung zwar die Erwartung großer Mehreinnahmen auf ein richtigeres Maß zurückgeführt habe, daß aber gleichwohl die Einnahmen sich voraussichtlich höher stellen würden, übrigens sei es Grundsatz der Budgetkommission und des Hauses, gegen den Willen der Staatsregierung eine Erhöhung der Etatsansätze nicht vorzunehmen, da lediglich die Staatsregierung die Verantwortlichkeit für den Etat zu übernehmen in der Lage sei. Schließlich verzichtete die Kommission mit Rücksicht auf die Erklärung der Regierung darauf, bestimmte Anträge auf Erhöhung der Einnahmesätze zu stellen. Ueber die wirklichen Aufgaben des letzten bezw. laufenden Jahres sagte die Staatsregierung die Mittheilung von ziffermäßigen Angaben zu.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 5. Februar. Ernst Dohm ist heute Vormittag gestorben. (Wiederholt.)

Agram, 5. Februar. Gestern Abends $8^{3}/_{4}$ Uhr hat ein heftiges Erdbeben von vier Sekunden Zeitdauer in der Richtung von Nordost gegen Südwest stattgefunden.

Agram, 5. Februar. Um ein Uhr Nachts erfolgte eine zweite ebenso heftige Erderschütterung, welche wiederum vier Sekunden andauerte. Der erste Erdstoß verursachte im Theater eine förmliche Panik. Schäden sind bisher nicht konstatirt worden, doch macht die fortdauernde Erdbewegung einen beunruhigenden Eindruck.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin,** 5. Februar, Abends 7 Uhr.

Reichstag. Bei der fortgesetzten Berathung des Postetats weist der Bundeskommissar Direktor Fischer den Vorwurf zurück, daß es sich bei dem Ankauf des Postgebäudes in Glatz um eine Umgehung des Budgetrechts des Reichstags handle. Es sei kein neues dem Reichstage unbekanntes Verfahren, daß Private Häuser kauften und später der Post vermietheten. Im vorjährigen Etat kämen mehrere ähnliche Positionen vor. Seitens der Postverwaltung werde niemals eine Verpflichtung übernommen; es handle sich in Glatz darum, daß die Postverwaltung das Gebäude nothwendig brauche und billig erwerben könne. Majunke, Richter, Lasker, v. Bennigsen, v. Maltzahn und v. Minnigerode befürworteten die Rückverweisung an die Budgetkommission. Das Haus beschließt demgemäß und erledigt den Rest des Postetats nach den Kommissionsanträgen.

Beim Etat des auswärtigen Amtes beklagt Kapp die veralteten Bestimmungen über das Konsularwesen; für die Konsuln sei mindestens die Absolvirung der zweiten juristischen Prüfung nothwendig. Der Etat wird genehmigt. Beim Etat des Reichsamts des Innern wünscht Kapp die Vorlegung eines das Auswanderungswesen regelnden Reichsgesetzes. Der Bundeskommissar erklärt, das Gesetz sei in Vorbereitung; den Zeitpunkt der Einbringung könne er nicht mittheilen.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt die Nachricht der „Wiener Allgemeinen Zeitung“, der Ausgleich zwischen der preußischen Staatsbahnverwaltung und den österreichischen Bahnen sei als perfekt anzusehen, nachdem der Generaldirektor der Nordwestbahn in direkter Auseinandersetzung mit dem Minister Maybach die letzten Schwierigkeiten behoben habe, als Erfindung. Die angebliche direkte Auseinandersetzung zwischen dem Minister und überhaupt irgendwelchem Organe oder Delegirten einer österreichischen Bahn sei eine absolute Fabel.

— Eine dem Bundesrathe zugegangene Zuckersteuer-Vorlage beantragt, die Exportbonifikation für jetzt um 40 Pfennige pro Zentner zu ermäßigen und eine vom Bundesrath zu wählende zwölfgliedrige, aus Beamten, Zuckerindustriellen und Landwirthen bestehende Enquetekommission einzusetzen, welche einen umfassenden Gesetzentwurf für die nächste Session vorbereitet.

— Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ bringt eine längere Erwiederung auf den Artikel der „Rassegna“ bezüglich des Schreibens des Kaisers an den Papst, an deren Schluß es heißt: Die für die Regierung erforderliche Gewißheit, bevor sie amtlich so entschiedene Schritte, wie Anträge auf Revision der bestehenden Gesetzgebung thut, könne nur dadurch gewonnen werden, daß der Sieg des friedliebenden Papstes über die Einflüsse, welche den Kampf wollten, sich durch die Thatsache einer faktischen Annäherung auch Seitens des Papstes erkennbar mache. So lange die Regierung keine, auch nicht die kleinste Erwiederung ihres Entgegenkommens finde, solange sie das Gefühl behalte, auf eine Verständigung nicht mit dem Papste, sondern mit dem der Fortschrittspartei verbündeten Zentrum angewiesen zu sein, scheine wenig Aussicht auf Förderung des Friedenswerkes vorhanden zu sein.

Der Reichstag beschäftigte sich weiter mit dem Auswanderungswesen. An der Debatte betheiligten sich die Abgeordneten Meyer (Bremen) und Windthorst, welcher eine größere Fürsorge für die Auswanderer verlangt. Fortsetzung Mittwoch.

Locales und Provinzielles.

Posen, 5. Februar.

— **Die Gestellungstage für die Uebungen der Ersatz-Reserve I. Klasse** im Etatsjahre 1883/84 sind von dem königl. General-Kommando des V. Armeekorps, wie folgt, festgesetzt worden: für die zehnwöchentliche Uebung der Infanterie-, Jäger- und Pioniere auf die Zeit vom 10. August bis 18. Oktober d. J., der Fußartillerie auf die Zeit vom 20. August bis 28. Oktober d. J., für die vierwöchentliche Uebung auf die Zeit vom 21. September bis 18. Oktober d. J. resp. vom 1. bis 28. Oktober d. J., und für die Nachübung und die Uebung der Schifffahrt treibenden Mannschaften auf die Zeit vom 1. Novbr. d. J. bis 9. Januar k. J.

r. **Fürst Anton Radziwill,** Generallieutenant und General à la suite Se. Maj. des Kaisers, traf gestern Nachmittags von Berlin hier ein, dinirte bei dem kommandirenden General v. Stiehle, und reiste Abends nach Ostrowo.

d. **Preßprozeß.** Der verantwortliche Redakteur des „Kuryer Pozn.“, v. Gruszczyński, ist heute von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Beleidigung des Gymnasialdirektors Dolega zu Rogasen zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Der Beleidigte hatte seinen Antrag auf Bestrafung zurückgezogen und der Vertreter der Staatsanwaltschaft nur eine einmonatliche Gefängnißstrafe beantragt. Herr v. Gruszczyński wird, wie der „Kuryer Pozn.“ mittheilt, den Rekurs an die höhere Instanz gegen das Urtheil einlegen.

r. **An dem städtischen Realgymnasium** ist die Frequenz gegenwärtig stärker, als je zuvor; sie betrug im Jahre 1870: 503 Schüler, sank dann allmälig auf 376 im Jahre 1875, und ist seitdem allmälig bis auf 531 im laufenden Schuljahre gestiegen; wegen dieser starken Frequenz, namentlich in der Untertertia, hat bei Beginn dieses Schuljahres eine Theilung dieser Klasse vorgenommen werden müssen, so daß gegenwärtig die Anzahl der Klassen 13 beträgt: 1 Prima, 2 Sekunden, 2 Ober-Tertien, 2 Unter-Tertien, 2 Quarten, 2 Quinten, 2 Sexten. Auch die Frequenz in der Realvorschule ist seit 6 Jahren gestiegen, von 98 auf 104 Schüler, welche in 3 Klassen unterrichtet werden; die Gesammt-Frequenz beträgt demnach im laufenden Schuljahre 635 und hat sich seit dem vorigen Schuljahre um 42 Schüler vermehrt. Wegen der Theilung der Unter-Tertia ist der Anstalt noch ein Hilfslehrer zugewiesen worden, so daß gegenwärtig an Realschule und Vorschule 28 Lehrer unterrichten. Von den Schülern sind 245 evangelische, 241 katholische, 149 jüdische; 420 Deutsche, 215 Polen; 386 Einheimische, 224 Auswärtige, 25 Ausländer. Von den Lehrern sind 14 evangelisch, 11 katholisch, 3 jüdisch. Die Kosten für die Anstalt betrugen im Etatsjahre 1882/83: 104,446 M., wovon nach dem Etat 41, 544 M. durch Schulgeld und eigene Einnahmen aufzubringen, 62,903 M. von der Kämmereikasse zuzuschießen waren.

— **Benefiz.** Ein beliebtes Mitglied unserer Oper, Herr Schweckendieck, hat, wie wir hören, am nächsten Mittwoch sein Benefiz, wozu er die Stumme von Portici gewählt hat. Wir hoffen, daß Herr Schweckendieck, der uns als Baß-Buffo so manchen heiteren Abend bereitet und sich namentlich auch als Regisseur verdient gemacht hat — wir dürfen in dieser Beziehung nur auf die „Undine“ verweisen — sich an seinem Benefizabend eines recht zahlreichen Besuchs erfreuen wird. Er verdient diese Anerkennung in vollem Maße.

— **Konzert Wilhelmj.** Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß das Konzert des berühmten Geigers, Professor Wilhelmj, am nächsten Donnerstag im Lambert'schen Saale stattfindet. Nach den Berichten über den bisherigen Erfolg seiner Kunstreise zu schließen, steht dem heisigen kunstliebenden Publikum unzweifelhaft ein seltener Genuß bevor.

♁ **Dem Seminar- und Musiklehrer Hennig,** dem langjährigen Dirigenten des von ihm gegründeten Gesangvereins für Kirchenmusik, ist der Titel „Musikdirektor“ verliehen worden.

r. **Zur äußeren Heilighaltung der Sonn- und Festtage.** Neuerdings wird von der hiesigen Polizei strenge darauf gehalten, daß an Sonn- und Feiertagen der Rollwagen-Verkehr auf den Straßen der Stadt ruhe, und mehrmals, so auch wiederum gestern, sind Rollwagen, welche vom Bahnhofe nach der Stadt während dieser Zeit gefahren werden sollten, an den Thoren durch Polizeibeamte zurückgehalten worden. Es geschieht dies auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 28. August 1871, wonach zu den an Sonn- und Feiertagen verbotenen Arbeiten auch ungewöhnlich geräuschvoller Straßenverkehr in Städten durch den Transport von Bier- und Rollwagen, Wagen mit leeren Fässern, Eisenstangen ꝛc. gehört; auch ist danach das Auf- und Abladen der Frachtfuhrwerke auf öffentlichen Straßen und Plätzen, desgl. in geschlossenen Höfen, wenn es dort nicht ohne öffentlich bemerkbares Geräusch vorgenommen werden kann, untersagt, wogegen der Transport von Lasten und Frachtgütern in den dazu bestimmten Last- und Frachtfuhrwerken, jedoch mit der obigen Ausnahme, an Sonn- und Festtagen gestattet ist.

r. **Feuermeldungen und Allarmirungen** sind in unserer Stadt während der Zeit vom 19. Oktober 1881 bis 26. Oktober 1882 67 (exkl. der Landfeuer) vorgekommen; die Feuerwehr kam in 20 Fällen mit gutem Erfolge in Thätigkeit, und zwar: bei Großfeuer fünfmal, bei Mittelfeuer einmal, bei Kleinfeuer achtmal, bei Schornsteinbränden sechsmal und ist das Feuer stets auf den Heerd beschränkt worden. In 32 Fällen war das Eingreifen der Feuerwehr nicht nöthig, in 13 Fällen war es blinder Lärm, in 2 Fällen eine Allarmirung. Das Signal Großfeuer wurde in 5 Fällen gegeben. Die Hilfe der Feuer-Reserve war nur in 2 Fällen nöthig. Zum Landfeuer rückte die Landspritze elfmal aus und kam fünfmal in Thätigkeit.

r. **Lebensrettung.** Ein Bursche ging am 4. d. M. Mittags auf das Eis der Cybina und brach dabei ein, so daß er unzweifelhaft ertrunken wäre, wenn ihn nicht ein Schifferssohn aus seiner gefährlichen Lage befreit hätte.

r. **An Granitbahnen** sind im Jahre 1882 in der Stadt Posen 929 laufende Meter, an Granitrinnen 110 l. Meter gelegt worden, so daß gegenwärtig 28,158 l. Meter (gegen 4 deutsche Meilen) Granitbahnen, und 6900 l. Meter Granitrinnen vorhanden sind.

r. **Ueberfahren** wurde am 3. d. M. auf der Wasserstraße von einem Fuhrwerke, dessen Besitzer noch nicht ermittelt ist, eine Arbeiterfrau, und zwar so unglücklich, daß sie den rechten Oberschenkel brach und mit einer Droschke nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden mußte. — In gleicher Weise ist am 4. d. M. Nachmittags durch das von der Wallischei nach der Dammstraße im Trabe fahrende Fuhrwerk eines Wirthschafts-Inspektors eine Schneiderfrau umgerissen, jedoch nicht erheblich dadurch verletzt worden.

r. **Verhaftet** wurde am 3. d. M. Abends ein Arbeiter von der Wallischei, welcher seine Frau und seinen Sohn in arger Weise gemißhandelt und deren Leben bedroht hat.

r. **Diebstähle.** Verhaftet wurde gestern Nachmittags eine Frauensperson aus Samter, welche einer dortigen Wittwe geständlich im Juni v. J. einen wattirten Unterrock, einen Ueberrock und ein Umschlagetuch entwendet hat. — Verhaftet wurde gestern ein Arbeiter aus Jerzyce, welcher am 2. v. M. einem Müllergesellen unter dem Berliner Thore eine Taschenuhr aus der Westentasche gerissen und sich eiligst mit derselben entfernt hat. — Verhaftet wurde am 4. d. M. Morgens auf dem Märkisch-Posener Bahnhofe ein Arbeiter aus Jerzyce, welcher dort beim Kohlendiebstahl betroffen wurde. — Verhaftet wurde ein 14jähriges Mädchen, welches einer Wittwe auf der St. Martinsstraße auf Rath seiner eigenen Mutter 9 M. entwendet hat; von dem Gelde hatte es erst 37 Pf. ausgegeben; das Uebrige wurde demselben abgenommen und der Bestohlenen zurückgegeben.

d. **Der Verein zur Wahrung der moralischen Interessen der polnischen Bevölkerung Westpreußens,** welcher am 28. v. M. in Thorn seine Generalversammlung abhielt, hatte vor zwei Jahren ein aus 5 Mitgliedern bestehendes Komite damit beauftragt, eine Hausindustrie-Ausstellung zu veranstalten. Wie nun Redakteur Danielewski in der Versammlung mittheilte, hat das Komite bei seinen Bemühungen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Viele Schreiben, welche sie in dieser Angelegenheit an verschiedene Personen gerichtet haben, sind unbeantwortet geblieben; der „Gospodarz“ hat sich mit der Angelegenheit eifrig befaßt, aber keine Sympathie für dieselbe unter seinen Lesern, die vorwiegend dem polnischen Bauernstande angehören, zu erwecken vermocht; es gingen ihm aus diesen Kreisen vielmehr Schreiben zu, in denen erklärt wurde: es sei Schade, daß auf eine so werthlose Sache Zeit und Raum verwendet werde; ein Landwirth, welcher seine Wirthschaft gut besorgen wolle, habe nicht Zeit zu dergleichen ꝛc. Dagegen habe sich die königl. Regierung lebhaft für die Sache interessirt und bei einem der Mitglieder, Herrn v. Donimirski, angefragt, welche Resultate das Komite erzielt habe. Natürlich konnte die Antwort nichts Erfreuliches mittheilen. Die Regierung lasse diesen Gegenstand jedoch nicht aus den Augen und sei bestrebt, den Unterricht im Hausgewerbe, wenn auch zunächst nur fakultativ, in den Volksschulen einzuführen; auch haben sich in deutschen Kreisen, besonders in den Ackerbauvereinen, bereits einflußreiche Personen gefunden, welche sich für die Sache interessiren. Es komme nun darauf an, auch in den polnischen Rustikalvereinen, in den polnischen Volkszeitungen ꝛc. für die Sache zu wirken, um sie weiter zu fördern.

.—r. **Wollstein,** 4. Februar. [Plötzlicher Todesfall.] Am vergangenen Donnerstag verschied in Folge eines Herzschlages der seit drei Jahren in der hiesigen jüdischen Gemeinde segensreich wirkende Rabbiner Herr Dr. Jaffé im besten Mannesalter. Nicht nur die Gemeinde, deren treuer Seelsorger er war, sondern sämmtliche Bewohner hiesiger Stadt hat der so jäh eingetretene Tod des allgemeinen beliebten Mannes tief erschüttert. Heute Nachmittag fand unter zahlreicher Betheiligung aller Konfessionen das Leichenbegängniß statt. Es wurde zuvörderst die Leiche nach der Synagoge gebracht, woselbst der von dem Gemeindevorstande zu diesem Zwecke hierher berufene Herr Rabbiner Dr. Bäck aus Lissa die Leichenrede hielt. Nach beendigter Trauerfeierlichkeit wurde die Leiche nach dem jüdischen Gottesacker geleitet. Das Gebet am Grabe sprach ebenfalls Herr Dr. B. Die Gemeinde Kurnik, in welche Herr Dr. Jaffé 18 Jahre hindurch gewirkt, hatte eine Deputation zur Betheiligung an der Begräbnißfeier hierher gesandt.

V. **Bojanowo,** 3. Februar. [Vorschußverein. Sekundärbahn. Vorfluth.] Die Kassenrechnung des hiesigen Vorschußvereins (E. G.) schließt für das abgelaufene Geschäftsjahr 1882 mit einem Reingewinn von 4716 M. 81 Pf. ab. Dem Verein, dessen Mitgliederzahl am 1. Januar v. J. 415 betrug, traten im Laufe des Jahres 13 neue Mitglieder bei, ausgeschieden sind dagegen 36, so daß derselbe gegenwärtig 392 Mitglieder zählt, deren Spareinlagen insgesammt 337,804,87 M. betragen. Dem Vernehmen nach ist der bereits längere Zeit projektirte Bau einer Sekunderbahn Guhrau-Bojanowo — anschließend an die Breslau-Posener Eisenbahn — nunmehr als gesichert anzusehen, auch ist begründete Aussicht vorhanden, daß im Anschluß an die Bahn die Linie Punitz-Kröben-Krotoschin-Ostrowo-Kalisch zur Ausführung kommt. — Die Nachricht von der in Aussicht genommenen Regulirung des Unterlaufs der Bartsch ist auch in hiesigen Interessentenkreisen mit allgemeiner Freude begrüßt worden, indem mit gedachter Regulirung gleichzeitig mit einer Vertiefung des Flußbettes der Orla vorgegangen werden soll, dadurch aber dem südlich Theil des hiesigen Kreises endlich die dringend nöthige Vorfluth gewährt und so den dortigen Besitzern die Möglichkeit geboten wird, allgemein mit einer rationellen Kultur ihre Wiesen vorzugehen, was für die Hebung des Viehstandes sowohl, als auch für die Steigerung des Werthes der Grundstücke von ganz bedeutendem Vortheil wäre.

XX **Gnesen,** 2. Februar. [Kreistagsbeschluß. Turnverein. Einwohnerzahl Gnesens.] Dem Kreistage, welcher am 29. v. M. hierselbst tagte, lag als Hauptgegenstand der Berathung die Frage über die Stellung des Gnesener Kreises zu dem Eisenbahnprojekt Gnesen-Nakel zur Berathung und Beschlußfassung vor. Die Frage gab zu einer längeren Debatte Veranlassung; es wurde schließlich der Beschluß gefaßt, den Grund und Boden zum Bahnkörper gratis herzugeben und 20,000 M. zum Bau zur Verfügung zu stellen. Dieser Beschluß ist von weitgehender Bedeutung, denn von ihm hing es ab, ob der Bau der projektirten Bahn unverzüglich zur Ausführung kommt oder vielleicht noch für lange Zeit hinausgeschoben werden mußte. — Der hiesige Männer-Turnverein ist nach längerer Unthätigkeit wieder zu neuem Leben erwacht. Eine in den letzten Tagen im Gordmann'schen Restaurant abgehaltene Generalversammlung war recht zahlreich besucht und von allen Seiten wurde dem Gedanken Ausdruck gegeben, der Verein müsse in Zukunft mit größerer Energie wie in den letzten Jahren an seiner Aufgabe arbeiten und neben den turnerischen Uebungen besonderes Gewicht auf die Pflege der Gemüthlichkeit unter den Mitgliedern legen. Nur so werde der Verein seiner Aufgabe gerecht werden. Der Turnverein Gnesens hat seine Blüthezeit gehabt, er zählte einst zu den thätigsten und ersten der Provinz; den Verein wieder auf jenen Standpunkt zu bringen, ist jetzt das Ziel desselben. — Nach der Personenstandes-Aufnahme, die im Dezember v. J. in unserm Orte zum Zwecke der Einkommen- resp. Klassensteuer-Veranlagung stattfand, hatte Gnesen am Schlusse des Jahres 1882 eine Einwohnerzahl von 14,494 Seelen. Davon entfallen auf die evangelische Bevölkerung 4160, auf die katholische 8707 und auf die jüdische 1627 Köpfe.

⚹ **Santomischel,** 3. Februar. [Jahrmarkt. Einbrüche. Viehzählung. Standesamt. Landwehrverein.] Der am Dienstag hier abgehaltene Jahrmarkt war nur sehr mittelmäßig; Rindvieh, Pferde, wie auch Schweine waren nur sehr wenige aufgetrieben. Pferde waren gesucht und wurden zu guten Preisen schnell verkauft, Rindvieh und Schweine blieben meist unverkauft. Auch der Krammarkt war schwach besetzt und gingen die Geschäfte auf demselben sehr schleppend. — Am Jahrmarktstage wurden hier zwei gewaltsame Einbrüche ausgeführt; bei dem ersten, am hellen Tage ausgeführten wurden Gold- und Silbersachen im Werthe von 800 Mark und etwa 100 Mark Geld entwendet; bei dem zweiten haben die Diebe nicht viel gefunden. Leider sind die Thäter bis jetzt nicht ermittelt; die hiesige Polizeiverwaltung hat eine Prämie von 100 M. für denjenigen ausgesetzt, der die gestohlenen Gegenstände wieder herbeischafft resp. den Dieb ermittelt. — In 102 Haushaltungen waren hierorts bei der im vorigen Monat stattgehabten Viehzählung 50 Pferde, 56 Stück Rindvieh, 224 Schweine, 47 Ziegen und 13 Bienenstöcke vorhanden. — In die hiesigen Standesamtsregister, Stadt- und Landbezirk, pro 1882 sind eingetragen worden: 253 Geburten, 42 Eheschließungen und 155 Sterbefälle. — Der hiesige, aus 40 Mitgliedern bestehende Landwehrverein feierte am Sonntag den 28. v. M. im Henschke'schen Saale die silberne Hochzeit unseres Kronprinzenpaares, wobei sich auch die Familien der Kameraden betheiligten.

z. **Tirschtiegel,** 4. Februar. [Für die Ueberschwemmten. Vertretung. Todesfall. Vakante Pfarrstellen. Sekundärbahn Bentschen-Meseritz.] Vorgestern Abend veranstaltete der hiesige Männergesangverein im Zweiger'schen Saale zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein ein Konzert, welches

recht zahlreich besucht war und 101 Mark einbrachte. Dieser Betrag soll womöglich ungekürzt den verunglückten Rheinländern zu Gute kommen und an die Kreissammelstelle, Hrn. Landrath Dr. Zwicker in Meseritz eingesandt werden. — In Folge des Ablebens des hiesigen Superintendenten Herrn Schober ist von Seiten des königlichen Konsistoriums zu Posen dem Herrn Pastor Schröter zu Bentschen für den Bereich der hiesigen evangelischen Parochie vertretungsweise die Ausübung derjenigen Amtshandlungen übertragen worden, welche nach den Staats- und Kirchengesetzen von einem ordinirten Geistlichen verrichtet werden müssen, während die übrigen Amtsgeschäfte bis auf Weiteres von dem bisherigen Hilfsprediger Herrn Kandidaten theol. Buth besorgt werden. — Am letzten Sonntage, kurz vor Beginn der Predigt, starb plötzlich in Folge eines Schlaganfalls im 70. Lebensjahre der Pastor Hr. Lange in unserer Nachbarstadt Brätz. Der Dahingeschiedene hat in der genannten Gemeinde nahe an 30 Jahre segensreich gewirkt. — Gegenwärtig sind im Meseritzer Kreise folgende 5 evgl. Pfarrstellen vakant: Politzig seit 2 Jahren, Chlastawe seit 1½ Jahren, Lewitz-Hauland seit 1 Jahre und Tirschtiegel und Brätz seit vorigem Monate. Drei derselben (Politzig, Tirschtiegel, Brätz) sind durch den Tod, eine (Chlastawe) durch Versetzung und eine (Lewitz-Hauland) durch Emeritirung der Inhaber erledigt worden. — Wie man hier hört, soll die Sekundärbahn Bentschen-Meseritz nun doch nicht über Eschenwalde-Tirschtiegel, sondern über Dürlettel gebaut werden. Wenn sich dies Gerücht bewahrheiten sollte, würde der neue Bahnhof, welcher am Kreuzungspunkte der Fraustadt-Meseritzer und Tirschtiegel-Schwiebus'er Chaussee angelegt werden soll, ungefähr 12 Kilometer von hier entfernt sein. Da die Entfernung von hier nach Bahnhof Bentschen auch nur 13 Kilometer beträgt, hätte dann unsere Stadt von der neuen Bahn so gut wie gar keine Vortheile. Anders würde es sein, wenn der Bahnhof nach Eschenwalde, 4 Kilometer von hier, käme.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Leipzig**, 3. Februar. [Produkten-Bericht von Hermann Jastrow.] Wetter: schön. Wind: SW. Barometer, früh 27,9'''. Thermometer, früh +4°.

Weizen per 1000 Kilogramm Netto matt, loko hiesiger 135 bis 183 bez. u. Br., do. ausländischer 180—206 M. bez. — Roggen per 1000 Kilogramm Netto still, loko hiesiger 130—150 M. bezahlt u. Br., do. hiesiger defekt 120—130 Mark bezahlt. — Gerste per 1000 Kilo Netto loko Brauw. 160—180 M. bez. u. Br., do. gering. 115—135 M. bez. u. Br. — Malz per 50 Kilo Netto loko 14 bis 14,50 M. bez. u. Br., do. Saal- 14,80—15,30 M. bez. Schkeuditz —. — Hafer pro 1000 Kilo Netto loko 120—135 M. bez. — Mais pr. 1000 Ko. Netto loko amerikanischer —, do. ungarischer —,— M. bez., do. rumän. 145—148 M. bez., pro März neuer — M. bez., — M. Brief. — Wicken pr. 1000 Kilo Netto loko 120—170 Mark. — Erbsen pr. 1000 Kilo Netto loko große gut 220—240 M. bez., do. kleine gut 160—180 Mark, do. Futter- 145—155 M. — Bohnen pr. 100 Ko. Netto loko 20—26 M. bez. u. Br. — Lupinen pr. 1000 Kilo Netto loko gelb 115—120 Mark Br. — Oelsaat pr. 1000 Kilo Netto Raps 310 M. G. — Leinsaat mittel 180—220 M. bez. u. Br., do. fein 224—240 M. bez. u. Br. — Rübsen M. — Oelkuchen pr. 100 Kilo loko hiesige 14 Mark Brief. — Rüböl rohes per 100 Ko. Netto ohne Faß steigend bei kleinem Geschäft loko 72,50 M. bz., Jan.-Febr. — M. Br. — Leinöl per 100 Kilo Netto ohne Faß — bez. Mohnöl per 100 Kilogr. Netto ohne Faß loko hiesiges 108 bis 110 Mark Brief, do. ausländisches 72 bis 75 M. Brief. — Kleesaat per 50 Kilogr. Netto angenehm, loko weiß nach Qual. 60—95 bez., do. roth 70—85 M. bez., do. schwed. 60—110 M. bez., hochfeine — M. — Spiritus per 10,000 Liter % ohne Faß fest, loko 50,70 M. Gd., 29. Jan. loko 51,50 Gd., 30. Jan. loko 51,20 G., 31. Jan. 50,90 bez., 1. Febr. loko 51 G., 2. Febr. 50,60 G. — Weizenmehl pr. 100 Kilo exkl. Sack Nr. 00 29,00—30,50 M., Nr. 0 26,00—28,00 M., Nr. 1 24 M., Nr. 2 16 Mark. — Weizenschaale per 100 Ko. exkl. Sack 7,50 bis 8,50 Mark. — Roggenmehl per 100 Kilo exkl. Sack Nr. 0 und Nr. 1 21,50—22,75 M. im Verband, Nr. 2 15,50—16,50 M. — Roggenkleie per 100 Kilo exkl. Sack 10,50—11,00 M. — Preise verstehen sich erste Kosten exclusive Courtage, Spesen 2c.

Vermischtes.

* **Ueber das Erdbeben**, welches am letzten Tage des vorigen Monats im Riesengebirge stattgefunden hat, schreibt man dem Hirschberger „Boten" aus Schreiberhau: „Mittwoch Nachmittag halb 3 Uhr vernahm man hier bei völliger Windstille ein dumpfes, donnerähnliches Getöse, welches 5 bis 8 Sekunden lang anhielt. In verschiedenen Häusern soll die Beobachtung gemacht worden sein, als ob der Boden unter den Füßen wankte und die in den Wohnstuben lose aufgehängten Gegenstände in zitternde Bewegung geriethen. Auch nach dem Hochgebirge zu hat man dieses Getöse wahrgenommen, nur scheint die Erschütterung hier bedeutend schwächer gewesen zu sein. Referent befand sich um dieselbe Zeit auf dem Wege zwischen Zackenfall und der Neuen Schlesischen Baude. Kein Lüftchen rührte sich; da ertönte plötzlich in der Richtung nach den Schneegruben zu ein dumpfes Getöse, dessen eigenthümliches Rollen sich aber wesentlich von dem des Gewitterdonners unterschied. Auch in der Neuen Baude hatte man diese Erscheinung wahrgenommen." Auch in Landeshut, ebenso auch auf der böhmischen Seite des Gebirges, z. B. in Trautenau und Braunau, hat man, nach anderweitigen Berichten, um dieselbe Zeit Erdstöße verspürt.

Briefkasten.

T. W. S. Wir stellen Ihnen anheim, die uns anonym zugesandte Anfrage an die Expedition der „Posener Zeitung" behufs Insertion zu übersenden.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 3. Februar. Im Waarenhandel haben wir für die verflossene Woche über ein regeres Geschäft in Petroleum, Schmalz und Heringen zu berichten und ist auch der Abzug recht befriedigend gewesen.

Fettwaaren. Baumöl gefragter, vom Transito-Lager gingen 170 Ztr. ab, Italienisches 38 Mark tr. gef., Malaga 38 Mark tr. bez., Corfu 37 M. trans. gef., Speiseöl 60—68 Mark trans. nach Qualität gef., Baumwollensamenöl knapper, 30 M. verst. bez., 30,50 Mark gef., Palmöl behauptet, Lagos- 39 Mark, old Calabar 38 Mark verst. gef., Palmkernöl fester und wird dafür eine weitere Hausse erwartet, 33 M. verst. gef., Kokosnußöl fest, Cochin in Oxhoften 40 M., Ceylon in Oxhoften 35 M., in Pipen 34,50 Mk. verst. gef. Schweineschmalz war Anfangs schwankend, ging dann aber in Folge erhöhter amerikanischer Notirungen wesentlich fester und stehen wir hier noch immer unter den Bezugspreisen, weshalb bei größerer Frage eine weitere Steigerung zu erwarten ist, zugeführt wurden uns 2196 Ztr. Fairbank wurde mit 55,25—55—56,50 M. trans. bez., Amerikanischer Speck 70 M. verzollt gefordert, Thran behauptet, Berger Leber-, brauner 70 M. per Tonne und 34 M. per Zentner gefordert, blanker 90 Mark per Tonne, Medizinal- 110 Mark per Tonne verst. gefordert, Kopenhagener Robben- 42 Mark per Zentner gefordert, Schottischer 32—33 Mark per Tonne gef.

Leinöl etwas matter, Englisches in Barrels 26 M., in größeren Fässern 25,50 M. versteuert per Cassa gef.

Petroleum ging sowohl an den auswärtigen Märkten als auch hier Anfangs höher, dann schwächte sich die Tendenz etwas ab und schließt das Geschäft in ruhiger Haltung. Der Abzug war recht lebhaft. Loko 9—8,70—8,80 M. tr. bezahlt.

Der Lagerbestand betrug am 25. Januar d. J.	23,476 Brls.
Angekommen sind per Bahn von Hamburg	116 „
	23,592 Brls.
Versand vom 25. Januar bis 1. Februar d. J.	3912 „
	19,680 Brls.

gegen gleichzeitig in 1882: 26,131 Brls., in 1881: 30,293 Brls., in 1880: 9036 Brls., in 1879: 9074 Brls., in 1878: 4308 Brls., in 1877: 11,024 Brls. und in 1876: 7462 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 1. Februar d. J. betrug 13 621 Barrels gegen 17,575 Barrels in 1882 und 22,264 Barrels in 1881.

In Erwartung sind 7 Ladungen mit 17,664 Brls.

Die Lagerbestände loko und schwimmend waren in:

	1883 Barrels	1882 Barrels
Stettin am 1. Februar	37,344	39,373
Bremen „ 27. Januar	795,991	486,837
Hamburg „ 27. „	191,098	77,292
Antwerpen „ 27. „	233,083	303,212
Rotterdam „ 27. „	63,547	44,916
Amsterdam „ 27. „	65,544	76,485
Zusammen	1,386,607	1,028,115

Kaffee. Die Zufuhr belief sich auf 5472 Zentner, vom Transito-Lager hatten wir einen Wochen-Abzug von 1420 Ztr. Am 31. Januar hat die Auktion der Maatschappy über 103,938 Ballen, 266 Kisten Java 2c. in Amsterdam stattgefunden, und ist sehr günstig verlaufen. Die gut. ord. grünen Sorten holten 1½—2c, die gelblichen und gelben 2—3c über Taxe. Die Steigerung des Artikels an den Holländischen Märkten beträgt heute ca. 2c durchschnittlich. Auch von Rio und Santos lauten die Berichte sehr angeregt, die Märkte sind durch große Abschlüsse und Verschiffungen für Amerika und Europa sehr erleichtert worden, und die wöchentlichen Telegramme meldeten stets höhere Notirungen. Unser Binnenland scheint sich auch für eine bessere Meinung zu erwärmen, weil die Preise sehr billig sind, und bei fernerer Anregung sich die Preislagen leicht verschieben können. Unser Markt schließt animirt. Notirungen: Ceylon Plantagen 90—105 Pf., Java braun bis feinbraun 105—120 Pf., gelb bis fein gelb 85—100 Pf., blaß gelb bis blank 80—65 Pf., fein grün bis grün 80—60 Pf., fein Campinos 50—52 Pf., Rio, fein 50—45 Pf., gut reell do. 40 bis 42 Pf., ordinär und Santos 30—38 Pf. tr. nach Qual.

Reis fand von binnenwärts mehr Begehr und gingen vom Transito-Lager 671 Ztr. ab, die Notirungen sind unverändert: Kadang und ff. Java Tafel- 28—30 M., ff. Japan und Patna 18—20,50 M., Rangoon Tafel- 14—16 M., Rangoon und Arracan, gut 12—14 M. ordinär 10,50—13 M., Bruchreis 9—10 M. tr.

Südfrüchte. Rosinen unverändert, Vourla Eleme 23,50 bis 24 M. tr. gef., Korinthen ruhig, 22—25 M. tr. nach Qualität gefordert, Mandeln unverändert, süße Palma, Girgenti und Bari 81—82 Mark, Avola 100 M., Alicanti 102 M. und bittere Bari 88 M. versteuert gef.

Gewürze. Pfeffer steigend, Singapore 56,50 M. trans. bez., Gewürze höher, 41,50 M. trans. gehalten, Cassia lignea 65 Pf. gef., Lorbeerblätter, stielfreie 20 M. gef., Cassia flores 85 Pf., Macis-Blüthen 2,20—2,50 M., Macis-Nüsse 3,20—3,50 M., Canehl 2,20 bis 3 M., Cardamom 8,50—8,90 M., weißer Pfeffer 1,20—1,25 M., Nelken 1,15 M. gef. Alles versteuert.

Zucker. Rohzuckern bleiben in matter Tendenz, gehandelt wurden 12,000 Ztr. I. Produkte zu 18,90—28,25 M., raffinirte Zuckern ohne Veränderung, Brodzuckern sind noch immer knapp.

Syrup ohne Veränderung, Kopenhagener 19,50 M. trans. gefordert, Engl. 17—19 M. trans nach Qual. gef., Candis- 11—12,50 M. nach Qual. gef., Stärke-Syrup 15,75 M. gef.

Leinsamen. Russischer Säe-Leinsamen war ferner gut begehrt und haben sich Preise noch mehr befestigt, Pernauer 24—24,50 M. fest gehalten, Rigaer extra puik 23 M. bez., 24 M. gefordert. — Mit den Eisenbahnen wurden vom 24. bis 31. Januar 16:4 To. versandt.

Hering. Das Geschäft darin hat sich mehr belebt und ist auch der Abzug recht befriedigend gewesen. In Schotten fanden besonders Ihlen und Mixed gute Kauflust, die Preise dafür sind sehr fest, die Bestände davon nahmen weiter merklich ab und sind schon bis auf Kleinigkeiten reduzirt, weshalb noch höhere Preise erwartet werden. Crown- und Fullbrand blieben unverändert, 38—38,50 M. trans. bez. und gef., ungestempelter Voll- 36—37 M. trans. gef., Matties Crownbrand 31,50—33,50 M. tr. nach Qualität bez. und gef., Ihlen Crownbrand 31—31,50 Mark trans. bezahlt, Mixed 31—32 Mark trans. nach Qualität bezahlt. Holländischer Hering behauptet, Voll- superior 38,50 bis 39 Mark tr. gefordert, Ihlen 30 Mark transit gefordert, kleiner Voll- ist als geräumt zu betrachten. In Fetthering fand ein außergewöhnlich lebhaftes Geschäft statt und zwar hauptsächlich in reell Mittel, der sich in erster Hand schon knapp macht, die Preise haben sich befestigt und sind zum Theil höher gegangen, Kaufmanns- geräumt, groß mittel 35—37 M. tr. bezahlt, reell mittel 28,50—30 M. tr. bez. und höher gehalten, mittel 18—22 M., klein mittel 15—17 M. und Christiania 15 M. trans. M. bez. und gef., Bornholmer Küstenhering 20,50—23 M. trans. nach Qualität gef. Mit den Eisenbahnen wurden von allen Gattungen vom 24. bis 31. Januar 4599 To. versandt, mithin Total-Bahn-Abzug vom 1. bis 31. Januar 16,255 Tonnen, gegen 23,455 To. in 1882 bis 1. Februar, 18,291 To. bis 2. Februar 1881, 12,947 To. bis 4. Februar 1880, 18,812 To. in 1879 bis 5. Februar, 18,572 To. in 1878 bis 6. Februar, 14 419 To. in 1877 bis 6. Februar, 21,264 To. in 1876 bis 8. Februar, 24,365 To. in 1875 bis 9. Februar und 24,070 To. in 1874 bis 10. Februar.

Sardellen ruhig, 1882er 72—73 M., 1881er 100 M., 1876er 150—160 M. per Anker gef.

Steinkohlen. Englische Kohlen ohne Anregung und sind auch Frühjahrs-Abschlüsse darin nicht bekannt geworden. Wir notiren unverändert, große Schotten 44—45 M., Schmiede- und Nußkohlen 43 bis 44 M. und Small 29—30 M. gef., englischer Schmelz-Coaks 42—45 M. gef. Schlesische und böhmische Kohlen stille.

Metalle. Die Roheisenmärkte in Middlesbro und Glasgow bleiben flau. Verschiffungseisen hält sich im Verhältnisse zu Warrants im Preise sehr hoch. Hier ist das Roheisengeschäft sehr stille und Preise sind bei kleinen Lägern unverändert, gute Marken Schott. Roheisens sind sehr knapp und werden von Inhabern fest gehalten. Die Notirungen sind für Schottische Marken 8,30—9,50 M., englische 6,90—7,40 M. gef., Stabeisen 15 bis 16 M., Eisenbleche 22,50—30 M. gef., Kupfer 165 M., Bancazinn 210—215 M. gef. Alles per 100 Kilo.

(Ostsee-Ztg.)

Steckbrief.

Gegen den Photograph **Casimir Grzeskowiak** aus Posen, 17 Jahr alt, katholisch, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Betruges verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängniß zu Posen abzuliefern und zu den Akten D. 1074/82 Nachricht zu geben.

Posen, den 1. Februar 1883.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Schlosser-, Wasserleitungs- und Anstreicherarbeiten bei Einrichtung einer Badeanstalt in der St. Adalbert-Kaserne hierselbst, veranschlagt zu 1470,25 M., **sollen in einem Loose** in Submission vergeben werden; hierzu ist auf

den 14. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

Termin in unserem Büreau, Kanonenplatz 2, anberaumt, woselbst auch die Bedingungen 2c. zur Einsicht ausliegen.

Posen, den 1. Februar 1883.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Zaborowo, Fraustädter Kreises belegene, im Grundbuche derselben Band IV Blatt Nr. 174 eingetragene, dem Ackerbürger **August Hentschel**, welcher mit seiner Ehefrau **Anna** Karoline geb. Hanisch in Gütergemeinschaft lebt, gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 1 ha 7 a 40 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuerreinertrage von 11,76 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 36 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 10. März 1883,

Vormittags um 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück u. alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird alsbald nach Schluß des Bietungstermines im Gerichtsgebäude öffentlich verkündet werden.

Lissa, den 17. Januar 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Malo**, Kreis **Posen** belegene, im Grundbuche von Malo, Band I Blatt Nr. 8 verzeichnete, dem Ackerwirth **Martin Jackowiak** daselbst gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 13 Hektaren 34 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer Reinertrage von 151 Mark 35 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 90 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

am 5. April 1883,

Vormittags 10½ Uhr,

im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5 am Sapiehaplatze hier versteigert werden.

Posen, den 5. Februar 1883.

Königl. Amts-Gericht,
Abtheilung IV.
Dr. Wiener.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Winters kommen in hiesiger städtischer Forst circa 1000 bis 1500 Stück kleine, mittlere und starke Bau- und Nutzhölzer bis zu circa 2 Festmeter meistbietend zum Verkauf, wozu am

26. Januar, 2., 9., 16. und 23. Februar c.,

jedesmal von Vormittags 10 Uhr

ab im Lokale des Gastwirths **Gersmann** hierselbst Termine anberaumt sind. Bietungslustige werden dazu eingeladen und wird bemerkt, daß die Bedingungen jedesmal im Termine bekannt gemacht werden.

Schneidemühl, den 13. Jan. 1883.

Der Magistrat.
Wolff.

Vom 1. Februar cr. ab ist die Haltestelle Littfeld des Eisenbahn-Direktionsbezirks Elberfeld für die Beförderung von Gütern in **Wagenladungen** dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Die Beförderung von Eil- und Frachtstückgut sowie von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren nach und von der Haltestelle Littfeld ist ausgeschlossen.

Vom Tage der Verkehrseröffnung ab treten die im Staatsbahntarife für die Bezirke Elberfeld-Oberschlesien bezw. die in den zugehörigen Nachträgen vorgesehenen Frachtsätze für die Haltestelle Littfeld in Kraft.

Breslau, den 1. Februar 1883.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Auktion!

Freitag den 9. Febr. d. J. werde ich:

1. bei den Myxa'schen Eheleuten zu Zbechy, Nachmittags 2 Uhr:
   1 Kleiderschrank,
   1 Bettstelle u. dgl.;

demnächst

2. vor dem Gasthause in Wyrzeka, Nachm. 4 Uhr:
   1 Schwein, etwa 1 Jahr alt, und Bettzeug

gegen gleich baare Zahlung öffentlich und meistbietend versteigern.

Kosten, den 5. Februar 1883.

Rehder,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Mittwoch den 7. und Donnerstag den 8. Februar 1883, von 9 Uhr Vormittags ab, werde ich hierselbst Breitestr. Nr. 23 das zur **H. Moses**'schen Konkursmasse gehörige Materialwaaren-Lager, bestehend in Zucker, Kaffee, Zichorien, Candis, Seife, Chokolade, Pfeffer, Reis, Mandeln, Thee, ca. 400 Pack Stearin-Lichten, Korken, diversen Farben, Arrac 2c., sowie Geschäftsutensilien, als 1 Dezimalwaage, 3 Tischwaagen 1 eisernes Geldspind und **Freitag den 9. Februar cr.,** von 9 Uhr ab, werde ich daselbst 2 Treppen hoch Mahagoni- und Nußbaum-Möbel, als: Bettstellen mit Matratzen, Kleiderspinde, Tische, Stühle, Waschtoiletten mit Marmorplatten, Spiegel, eine Nähmaschine, Küchengeräthe, Gardinen, Betten, Kleidungsstücke, Wäsche 2c. öffentlich meistbietend versteigern.

Otto, Gerichtsvollzieher.

Am **7. Februar cr., Vorm. 10 Uhr** werde ich im Dorfe Rataj verschiedene mahag. Möbel versteigern.

Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Holzversteigerung.

Aus der Oberförsterei Ludwigsberg sollen im Silberstein'schen Saale zu Moschin folgende Bau- und Brennhölzer im Wege des Meistgebots verkauft werden:

1. Mittwoch den 14. d. Mts. Bauhölzer:
   a. aus dem Schutzbezirk Seeberg Schlag Jagen 87a, 79 und 81 circa 700 Stück Kiefern Bauholz und circa 180 Stück Zopfenden;
   b. aus dem Schutzbezirk Unterberg, Schlag Jagen 110 circa 780 Stück Kiefern Bauholz und ca. 100 Stück Zopfenden.
2. Montag den 19. d. Mts. Brennholz:
   a. aus den Schlägen im Jagen 87, 79 und 81, Schutzbezirk Seeberg 300 Rm. Kiefern Kloben, 260 Rm. Stockholz, 200 Rm. Reis III;
   b. aus dem Schlage im Jagen 110, Schutzbezirk Unterberg 390 Rm. Kiefern Kloben, 50 Rm. Knüppel, 189 Rm. Stockholz.

Ludwigsberg, den 3. Februar 1883.

Der Königliche Oberförster.
Albert.

Eisenkonstruktion,

seit **1868 eine unserer Spezialitäten,** zu Stall- und anderen **Bauten,** werden unter Garantie solide u. billigst ausgeführt. Zeichnungen und Anschläge gratis. Außerdem empfehlen vorzügliche

Breitdreschmaschinen, Roßwerke, Schrotmühlen, Häckselmaschinen

für Kraft- und Handbetrieb, sowie alle landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe,

Bau-, Maschinen-, Stahl- und Hartguß,

sowie bestes Schmiedeeisen und alle Sorten

Schaare,

Neues D. Reichs-Patent Nr. 16,172,

Ringelwalze,

ganz von Eisen mit rotirenden Ringen.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei Halbau N.-Schl.

Gebrüder Gloeckner.

Von einem sehr leistungsfähigen Fabrikanten wurde mir der Alleinverkauf seiner äußerst solid gearbeiteten

Schweizer Stickereien

übertragen, und verkaufe ich diesen Artikel stückweise zu Fabrikpreisen.

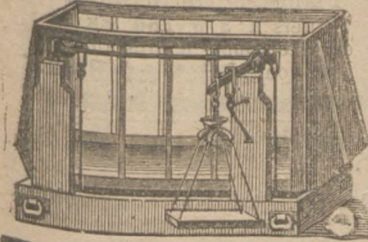
W. Jerzykiewicz,

Leinen-, Wäsche-, Spitzen-, Gardinen-, Weißwaaren-Geschäft.
Wilhelmsstr. Nr. 5.

Saamen

empfehle in **bester frischer** Qualität zu **billigsten** Preisen. — Verzeichnisse — 30. Jahrgang — stehen gratis zu Diensten.

Posen, Friedrichsstraße 27. Gegenüber der Provinzial-Bank. — **Heinrich Mayer,** Saamen-Handlung.



Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- u. diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.

Guts-Tausch.

Mein Rittergut, unweit Stettin, 3700 Morgen, meistens Weizenboden, schöne Wiesen, Brennerei, wünsche ich gegen ein kleineres Gut zu vertauschen und lasse ich Restgeld viele Jahre stehen. Off. mit A. K. bezeichnet, befördert die Expedition dieser Zeitung.

Ein Gasthof oder Schankgeschäft

wird von einer anständigen Persönlichkeit für baldigst zu pachten gesucht. Gefl. Offerten unter **N. N.** postlagernd **Obornik.**



W. Döring,

Viehgeschäft en gros,
(bestehend seit über 50 Jahren)
in Gommern bei Magdeburg,

hält sich zur Lieferung von Böhmischen, Voigtländer und Bayrischen Zugochsen, einfarbig und bunt, sowie zur Lieferung von Bayrischen Bullen und Kühen unter coulantesten Bedingungen angelegentlichst empfohlen.

Der alte Ruf des Geschäfts, gründliche Sachkenntniß, Vorsicht beim Einkauf und große Umsätze verbürgen die beste Bedienung.

Nur 5 Mark.

Ein großer Posten Teppiche in reizend. türk., schott. u. buntfarb. Mustern, 3 Ellen lang, 2 Ellen breit, Stück nur **5 M.** Bettvorlagen, dazu passend, **Paar 3½ M., um schleunigst zu räumen,** gegen Nachnahme od. Eins. **B. Leyser,** Berlin O., Wallnertheaterstr. 14, II.

Ausverkauf!

Der wirkliche Ausverkauf wird fortgesetzt. Strümpfe in allen Qualitäten und Farben, Spitzen, Besätze, wie sämmtliche Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Damenschürzen waschecht à 25 Pf., Garnituren a 30 Pf. u. s. w.

Benno Graetz,
Friedrichsstr. Nr. 1.

Kalte Füße heißt Tod, Warme Füße heißt Leben.

Das Beste um dauernd warme und trockene Füße zu erhalten sind Schuhe mit Holzsohlen. Vorräthig in allen Größen bei

Mannheim Wolffsohn.

Unser diesjähriges großes

Samen-Verzeichniß

ist erschienen und wird gratis in der Exp. d. Bl. verabfolgt.

Hamburg im Januar 1883.

Ernst & von Spreckelsen
Samenhandlung.

Die Vereinsbank in Berlin

Actien-Gesellschaft; Grundcapital: 30 Millionen Mark; — emittirt und vollbezahlt: 6 Millionen Mark.

Übernimmt die Besorgung des An- und Verkaufs börsengängiger Werthpapiere

zum officiellen Tagescours der Berliner Börse,

sowie die Ausführung sonstiger bank- und börsengeschäftlicher Ordres, insbesondere auch die Ausführung von Börsen-Zeitgeschäften zu coulantesten Bedingungen.

Die von der Bank in Ansatz gebrachte Provision beträgt

ausschließlich ein Zehntel Procent.

Die **Einziehung von Zinscoupons, Dividendenscheinen und ausgeloosten Stücken,** sowie die **Controle der Verloosungen,** die **Einholung neuer Couponsbogen** wird den Kunden der Bank **kostenfrei** unter Berechnung des Portos besorgt. — **Verwerthung der in fremder Münze zahlbaren Coupons einige Zeit vor Verfall zum jeweiligen Börsen-Course.**

Lombard-Darlehne werden zu 65—95 pCt. des Courswerthes auf börsengängige Werthpapiere je nach Qualität der zu beleihenden Effecten zu 5—6½ pCt. per annum franco Provision gewährt.

Baar-Depositen werden zur Verzinsung entgegengenommen, es beträgt dieselbe derzeit bei Rückzahlbarkeit ohne vorherige Kündigung 2 pCt., bei 2tägiger Kündbarkeit 3 pCt., bei 14tägiger 3½ pCt., bei 4wöchentlicher 4 pCt. und bei 2monatlicher Kündbarkeit 4½ pCt. per Jahr, frei von allen Spesen. — **Wechsel-Domicilirung; Giro-(Cheques-)Verkehr.**

In dem Leipzigerstraße 95, parterre, befindlichen **Wechselgeschäft der Bank** wird der Umsatz von ausländischen Geldsorten, sowie von Coupons, der An- und Verkauf von Effecten 2c. 2c. zu coulantesten festen Coursen oder auch je nach Wunsch zur Verrechnung auf Grundlage des nächstfolgenden Börsencourses bewirkt, ebenso wird daselbst über Ausloosung von Effecten, über Anlage in börsengängigen Werthpapieren 2c. bereitwilligst **Auskunft** ertheilt; letzteres geschieht auch auf an die Bank gerichtete mit Retourmarke versehene briefliche Anfragen.

Baar-Einzahlungen für die Vereinsbank nehmen alle Reichsbankstellen kostenfrei entgegen.

Die Direction.

Adelina Patti
Pauline Lucca, Clara Ziegler
und alle anderen berühmten Künstlerinnen gebrauchen und empfehlen als allerbesten

Tages- u. Abendpuder
den auf allen Ausstellungen allein preisgekrönten

Leichner's Fettpuder.

Derselbe macht die Haut jugendlich, schön und rosig und ist zu haben in allen Parfumerien, jedoch nur in verschl. Dosen mit Lyra u. Lorbeerkranz, und in der Fabrik:
Berlin SW., Schützen-Strasse 31.
Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur: Leichner's Fettpuder.

L. Leichner, Parfumeur-Chemiker.
Lieferant der königl. Belg. Hof-Theater.

Leichner's Fettpuder zu haben bei **R. Buchholz & Co.,** Theaterfriseure, Wilhelmsplatz 10.

Das Grundstück **Alter Markt Nr. 51,** in bester Geschäftslage, ist **mit und ohne Geschäft** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen; ebenso das **Haus Klosterstraße Nr. 6.**

Eine in Oberschlesien belegene **Wassermühle,** guter Bauzustand, mit 2 fr. Gängen, stets ausreichendem Wasser, starker Getreideanfuhr, wozu 30 Morgen Acker I. und II. Klasse, sowie 6 Morgen gute Wiesen gehören, ist wegen beständiger Krankheit des Besitzers für 18,300 Mark, bei nur 4500 Mark Anzahlung, zu verkaufen. Auf ausgedehnten Mehlhandel kann ganz gewiß gerechnet werden. Nähere Auskunft ertheilt Müllermeister **Kabus in Zalesie** bei Doruchow, Kreis Schildberg.



Karl Baschin
Berlin,
Spandauerstr. 27,
empfiehlt seinen von ärztlichen Autoritäten anerkannten

Leberthran in ganz frischer Sendung.

Zu beziehen in Posen von den Herren Apothekern **J. Jagielski, R. Kirschstein** und Herren **Adolph Asch Söhne.** In **Kempen** von Herrn **S. Saft** oder direkt von **Karl Baschin.**

NB. Nur mit meinem Einwickel-Papier und den drei Original-Etiquettes versehene Flaschen sind echt.

Die Weinhandlung von
J. W. Stockebrand
in Düren a. Rh.
empfiehlt garantirt reine Mosel- u. Rheinweine per Liter 80 Pf. bis 3 M., Bordeauxweine per Liter 1,20 bis 3 M. Probefäßchen ca. 4 Liter (6 Flaschen) Inh. 6 M., Probefäßchen Bordeaux 4 Liter (6 Flaschen) Inh. 7 M. incl. Faß und Porto. Preisc. gratis und franco.

Preuß. Loose I. Kl. kauft pr. ¼ mit M. 25, die per Post-Auftrag erhoben werden können.
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Huste nicht

Tage lang, ohne etwas dagegen zu thun, denn Viele bezahlen leider einen vernachläßigten Husten mit dem Leben. Das nun seit 22 Jahren wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, überhaupt gegen alle Beschwerden der Athmungsorgane, ist der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig-Extrakt,** von dem jede Flasche zum Zeichen der Echtheit Siegel, Namenszug und die im Glase eingebrannte Firma von **L. W. Egers in Breslau** trägt.

Derselbe ist in **ganzen** Flaschen zu 1 Mark 80 Pf., in **halben** Flaschen zu 1 Mk., in **viertel** Flaschen zu 50 Pf.

In Posen allein zu haben bei **S. Alexander,** St. Martinsstraße 11, Gnesen: **Rudolf Kietzmann,** Lissa: **S. G. Schubert,** Schmiegel: **Oscar Bothe.**

CACAO-VERO,
entölter, leicht löslicher
Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertroffl. Cacao. 1 Pfd. = 100 Tassen.
Preis: per 2/1 1/1 1/2 1/4 = Pfd.-Dose 850 300 150 80 Pfennige.
HARTWIG & VOGEL
Dresden

Zu haben in den meisten Colonial-, Delikateß- und Droguengeschäften.

Bergmanns's Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie **unbedingt** alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in **kürzester Frist** eine **reine, blendendweiße Haut.** Vorräthig a Stück 50 Pfg. bei Apotheker **Dr. Wachsmann,** Posen, Breslauerstraße 31.

Sauerkirschbäume,

stark, Höhe bis zur Krone 2 Meter, 45 Mk. pro 100, verkauft **Dom. Mönchmotschelnitz bei Wohlau.**

Hahn's Strohhutfabrik,

Posen, Wasserstraße 13,
empfiehlt sich zum Waschen, Färben und Modernisiren von Strohhüten.

Laval's Patent-Separator.

Einfachste und kleinste Centrifuge, entrahmt 300 Liter per Stunde mit ½ Pferdekraft auf 0,03, also mehrere 100 Proz. Kraftersparniß gegen andere Centrifugen, kostet 550 Mark. Ueber 800 Stück in Betrieb.

Complete Molkerei-Einrichtungen

mit Roßwerk u. Dampfbetrieb liefert unter Garantie

Bergedorfer Eisenwerk bei Hamburg.

Alleiniger Vertreter:

Max Kuhl, Posen,
Mühlenstraße 34.

Bekanntmachung.

Holzhandlungen, Zimmermeistern, Bauunternehmern zur Kenntnißnahme, daß auf unserer Dampfschneidemühle **Glinau** bei **Neutomischel** (Bahnstation) zu haben sind: **Bauhölzer** sowie **Bretter** aller Dimensionen bester Qualität und sind wir im Stande, jede Lieferung zu übernehmen.

Chr. Saebert & Co.



Impf-Formulare

hält bei dem bevorstehenden Impfgeschäfte stets vorräthig und empfiehlt zur gefälligen Abnahme die

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(E. Röstel)
Posen.

Pfannkuchen,

das Dutzend zu 1 Mark, glasirte zu 1 M. 20 Pf., auf besondere Bestellung auch zu 5 Pf. pro Stück, empfiehlt 3 Mal täglich frisch die Konditorei und Weingroßhandlung

A. Pfitzner,
Markt 6.

Große Kartoffel,

alle Sorten feine u. ordinäre, auch Früh- und Spät-Rosen kauft ein auswärtiges Haus. Offerten sub **H. 8742** an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Einige elegante **Herren-Maskenkostüme** sind zu verleihen **Wilhelmsplatz 18** bei **M. Graupé.**

Ein eleg. Herren-Masken-Kostüm (roth Sammet) billig zu verl. Alter Markt 71, II.

Atelier

für **künstl. Zähne** 2c.
C. Riemann, Zahntechniker.
Petriplatz Nr. 1, II.

Früher Techniker und Assistent beim Herrn Zahnarzt Kasprowicz, hier.

Geschwächte Manneskraft.

Vorzüglich die scheinbar unheilbaren Fälle werden brieflich sammt **Besorgung der Arzneien** gründlich geheilt von **Med. Dr. Bisenz, Wien,** I., Gonzagagasse 7. Daselbst zu haben das Werk „Die geschwächte Manneskraft“ (11. Auflg.) Preis 1 Mark.

Börse-Aufträge in allen Combinationen zu **Anlage-** oder **Speculations-**zwecken werden in den hiezu bestgeeigneten **österr.-ungar. Werthen,** am günstigsten an der für dieselben einzig **maßgebenden Wiener Börse** vollzogen. Erläuternden Prospect, erprobte Informationen u. gewissenhafte Rathschläge grat. u. franco. Deckung mäßig. Conditionen coulant. **Bankhaus „Leitha“, Wien,** Schottenring 15.

Hebräische Stunden

wünscht zu ertheilen. Gefl. Off. unter S. F. 2 postlagernd erbeten.

Eltern, die zum 1. April d. J. ihr Kind zur kaufmännischen oder sonstigen Ausbildung nach Berlin zu geben beabsichtigen, finden für dasselbe in einer feinen jüdischen Familie, im Zentrum der Stadt, gegen mäßige Pension liebevollen Familienanschluß.

Adresse S. M. 10 Postamt Kronenstraße, Berlin, bis zum 10. d. M.

Die Vermittelung von Kapitalien auf ländlichen u. städt. Grundbesitz — ferner Geld auf Wechsel übernimmt, auch besorgt den An- u. Verkauf von Gütern, Geschäften u. Grundstücken der Kaufm. **L. W. Körner,** Berlin, Brandenburgstr. 49.

Hebeamme Frau **Miersch, Berlin,** Prinzenstr. 38, II, Ecke Moritzpl., Damen f. Rath und Hilfe, diskr. Aufnahme z. Niederkunft jederzeit unter sehr solider Bedingung.

St. Martin 1 eine Wohnung aus 6 Zimmern und a. Räumlichkeiten III. Etage sofort zu verm.

Mühlenstraße 14

ist Umzugs halber im 2. Stock eine Wohnung von 5 Zimmern, Saal und jeglichem Zubehör vom 1. April ab zu vermiethen.

St. Martin 26 sind Wohn. v. 1. Oktober zu vermiethen.

R. Buchholz & Co.,
Theaterfriseure,
10. Wilhelmsplatz 10.
empfehlen
zu **Theateraufführungen** u. **Maskenbällen** auch leihweise ihr wohl assortirtes Lager von Theaterperrücken, Bärten, Schminken 2c.

Ein Stadtgut in Schmiegel (Bahnhof Alt-Boyen) von 543 Morgen, mit einem Grundsteuer-Reinertrag von 480 Thaler, ist baldigst zu verkaufen. Lage zwischen zwei Zuckerfabriken.
Adresse: **P. Niche**, Schmiegel.

Closets
in **4** verschiedenen Systemen in **Holz** und Blech empfiehlt
H. Wilczyński,
Markt 55,
neben Frenzel u. Comp.

Moskauer Zuckerschooten,
Holländische Schneidebohnen,
Preißelbeeren
mit und ohne Zucker,
sowie sämmtliche Gemüse in Büchsen in vorzüglicher Qualität.
S. Samter jr.

Kork-Fabrik M. Mewes,
Markt 5, am Rathhaus-Keller, empfiehlt sämmtliche Sorten Korken, Kork-Sohlen, Weinkapseln 2c. zu billigsten Preisen.

Ein Flügel zum Verkauf Wallstraße 3, 2 Tr.

Achtung!
Hochfeine Magdeburger saure Gurken, a Stück 6 Pf., sowie Magdeburger Wein-Sauerkohl, a Pfund 10 Pf., sind wieder angelangt und empfiehlt
Julius Roeder, Judenstr. 6.

---

2 Nähmaschinen, fast neu, sind außergewöhnlich billig zu haben Töpferstr. 3, 2 Treppen, links.

Eine gebrauchte **Schrotmühle** kauft **Kempe**, St. Martin 27.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Kammer ist per 1. April cr. zu vermiethen. Näheres Töpferstraße 3, im 2. Stock.

---

2 Zimmer, Kabinet, Küche, I. vornheraus, vom 1. April z. v. Näheres Bergstr. 4, 1 Tr.

Berlinerstraße 14
ist eine Wohnung von 7 Zimmern und Küche per April c. zu verm.

---

1 auch 2 möbl. Zimmer sind von sofort oder später zu vermiethen Wienerstraße 7, 1. Et. rechts.

Wohnung von 2 Zimmern, Kammer, Küche m. Wasserleit. z. 1. April **Krämerstr. 5,** I zu verm. Näh. das. bei **Fürst.**

Gesucht 2–3 möblirte Zimmer zum 1. März. Offerten **sub G. L.** in der Expedition dieser Zeitung.

Markt 73
2 Zimmer und Küche vom 1. April zu vermiethen.

Wronkerstraße 11 ist ein Laden sofort billig zu vermiethen.

Zu vermiethen sogleich 1 ein- und 1 zweifenstriges
möblirtes Zimmer,
einzeln oder im Ganzen.
Töpfergasse Nr. 3.,
Thorweg-Eingang, 3 Tr. links.

St. Martin 33 ist die halbe dritte Etage, 4 gr. Zimmer, Küche 2c. vom 1. April zu vermiethen.

Kindermädchen sofort zu haben b. **König,** Bäckerstraße 3, II. Tr.

Ein gut empfohlener zweiter
Wirthschafts-Beamter
findet zum 1. April cr. auf dem Dominium Owieczki, Kreis Gnesen, Stellung. Etwaige Meldungen nimmt Herr Inspektor Heinrich daselbst, Poststation Weißenburg, Reg.-Bez. Bromberg, entgegen.

Ein erfahr. deutsches Wirthschaftsfräulein wird für einen Haushalt in einer kl. Stadt zum 1. April gesucht. Pers. Vorst. erwünscht. Näher. in der Exp. d. Ztg.

Ein praktischer **Destillateur,** an Thätigkeit sowie selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht per bald oder später dauernd Engagement. Off. sub H. 2453 beförd. **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Birnbaum.
Einen **Lehrling** für 1. März c. sucht **A. Rothenbücher.**

Einen **Laufburschen** sucht
B. Klewning.

Die Stelle des **ersten** Kochs ist vom 1. März ab zu besetzen auf
Centralbahnhof Posen.

Ein Frl., in Handarb. u. Maschinennähen bewandert, w. z. Bed. u. Stütze d. Hausfr. ges. Off. n. Phot. sub G. G. postl. **Xions.**

Ein erster Arbeiter oder Werkführer, der in einer Wagenfett- und Dachpappen-Fabrik selbständig gearbeitet hat, wird für eine ebensolche Fabrik nach **auswärts** bei gutem Lohn und freier Wohnung zu dauernder Stellung gesucht.
Meldungen m. Abschr. der Zeugnisse sub A. E. 41, an **G. Fritsch & Co** in Posen erb.

Ein guter und nüchterner
Kutscher,
verheirathet, noch jung, der schon das 11. Jahr in einer Stellung dient, sucht Stellung per 1. April oder Johanni d. J. Gute Zeugnisse stehen zur Seite.
Antoni Ratajczak-Spławie
bei Alt-Bojanowo.

Die Stelle als Oekonom im hiesigen Allgemeinen (Militär- und Zivil-) Kasino, mit freier Wohnung im Hause, ist vom 1. April d. J. ab zu vergeben.
Nähere Bedingungen bei der Direktion des Kasinos, Lindenstraße 9, zu erfragen.

Wegen Verpachtung des hiesigen Rittergutes, welches ich sechs Jahre selbständig bewirthschaftet habe, suche ich von Johanni d. J. eine andere Stellung als verheiratheter Inspektor.
Empfehlungen von meinem jetzigen Prinzipal und benachbarten Gutsbesitzern kann ich beibringen. Kaution kann auf Verlangen gestellt werden.
Carl Perkowski in Borzejewo
bei Giecz Kr. Schroda

Ein ordnungsliebender junger kräftiger Mensch zur Hausarbeit findet guten Dienst Bäckerstraße 4, parterre links.

Ein junger Koch mit guten Zeugnissen sucht per sofort Stellung. Adr. unter V. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine geübte Schneiderin
wünscht Beschäftigung in und außer dem Hause. St. Adalbertstr 7, 1 Tr.

Tüchtige **Wirthinnen zu April und gleich** empfiehlt
E. Anders, Mühlenstr. 26.

Ein zuverlässiger
Hofverwalter,
deutsch und polnisch spr., findet vom 1. April Stellung. Näheres unter L. S. 100 durch die Exped. der Pos. Zeitung.

Ein strebsamer, gebildeter
Landwirth
aus guter Familie, 25 Jahr alt, **sucht** vor seiner Selbstständigmachung eine passende **Stelle** als **Beamter** resp. **Verwalter** mit einiger Selbstständigkeit. Derselbe wird gut empfohlen, hat drei Semester studirt und spricht polnisch. Gefl. Offerten erbeten unter **O. 570** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein deutscher Vogt,
tüchtig und energisch, polnisch sprechend, mit guten Zeugnissen, findet vom 1. April d. Js. unter günstigen Bedingungen Stellung bei **Moritz Wiener** in Schwersenz.

Kutscher, welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht gleich oder vom 1. April Stellung. Gefl. Offerten unter **K.** in der Expedition der Pos. Zeitung erbeten.

Statt besonderer Meldung.
Sonnabend, den 3. d. M., Abends 9 Uhr, entschlief nach langem, schweren Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau
Sophie Kantorowicz geb. Asch
im 71. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Posen, den 4. Februar 1883.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 6. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Wronkerstraße Nr. 6, aus statt.

Am 3. Februar starb nach längerem Leiden Frau **Sophie Kantorowicz,** Mitinhaberin der Firma **Hartwig Kantorowicz.**
Die edle Gesinnung und Herzensgüte, welche die Verblichene uns gegenüber stets dokumentirte, werden ihr bei uns ein treues Andenken bis über das Grab hinaus erhalten.
Das Geschäftspersonal der Firma Hartwig Kantorowicz.

Eine tüchtige Wäschemaschinen-Nähterin, sowie 2 solche zur Hand, suchen Beschäftigung. Näheres bei **Kopp,** Töpferstr. 3, 2 Treppen.

Einen ordentlichen **Vogt** für ein kleines Gut mit guten Zeugnissen sucht **Kempe,** St. Martin 27.

Ein anständiger junger Mann findet zum 1. April d. J. als Eleve gegen mäßige Pensionszahlung hierselbst Stellung.
Laglewnik bei Zlotnik
Kreis Posen.
Helling, Rittergutsbesitzer.

Für mein **Modewaaren-, Tuch- und Herren-Konfektions-Geschäft** suche ich zum sofortigen Antritt einen gewandten, der polnischen Sprache mächtigen
Verkäufer.
Derselbe muß mit obigen Branchen vollständig vertraut sein, das Maßnehmen verstehen und sich für die Reise zum Besuch von Privatkundschaft qualifiziren.
Offerten sub H. 2432 befördern **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Eine perfekte Punktirerin,
die auch Falzen, Papierabzählen 2c. versteht, kann sofort eintreten. Kost und Logis beim Arbeitgeber. Schriftliche Offerten mit Angabe des Wochenlohnes werden direkt erbeten an **Franz Ploch** in **Königshütte O./S.**

Ein junger gebildeter
Landwirth
(Schlesier), sucht für bald eine **Stellung als Volontair** auf einem größeren Gute Posens in deutscher Familie, Bedingung Familien-Anschluß. Offerten mit Pensionsbedingungen erbeten unter **H. 2385** an **Haasenstein & Vogler** in **Breslau.**

Suche zum baldigen Antritt einen soliden, mit der Pfefferküchlerei bekannten, selbständigen
Conditor-Gehülfen.
R. Kurzmann,
Conditor in Samter.

Ein Kaufmann, Wittwer, ev., noch in den besten Jahren, 4 Kinder, frequentes Geschäft, sucht auf diesem Wege sich wiederum zu verheirathen. Damen, den Jahren angemessen, welche geneigt sind, auf diese Offerte einzugehen, belieben ihre werthe Adresse unter P. Z. nebst Photographie und Angabe des Vermögens in der Expedition der Posener Zeitung gütigst einzusenden.
Strengste Diskretion zugesichert.

Reelles Heirathsgesuch.
Ein Fabrikbesitzer, älterer, rüstiger Wittwer, evangelisch, sehr gut situirt, in einer östlichen Provinzialhauptstadt wohnend, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin von angenehmem Aeußern und gutem Charakter aus dem gebildeten Stande, in den 30er Jahren, welche eine Rente von ca. 1500 Mark besitzt. Damen, welche eine gemüthliche und sorgenfreie Existenz suchen, belieben ihre Adresse mit Photographie vertrauensvoll an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Berlin, SW., sub J. U. 5029** einzusenden.

Statt besonderer Meldung!
Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Helene** mit dem Kaufmann Herrn **Max Cohn** aus **Thorn** zeigen wir ergebenst an.
Posen, den 3. Februar 1883.
J. Blum und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Helene Blum,
Max Cohn.
Posen. Thorn.

Die Verlobung unserer Schwester und Schwägerin **Flora** mit dem Rittergutsbesitzer Herrn **J. Schlamm** in Kriewen beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Kriewen, 6. Februar 1883.
J. Hirsch und Frau.

Caroline Engelmann,
Marcus Kempe.
Verlobte.
Tremessen. Bielawy bei Strzalkowo.

Am 3. d. M. verschied nach langem schweren Leiden unsere innigst geliebte Mutter, die verwittwete Gymnasial-Direktor
Therese Enger geb. **Lerch.**
Die tiefbetrübten Töchter.
Das Begräbniß findet Dienstag Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Halbdorfstraße 23, statt.

Statt jeder besonderen Meldung.
Am 3. Februar wurde mir nach achttägigem Krankenlager mein lieber guter Sohn **Erich,** ein kräftiger Knabe von 7½ Jahren, durch den unerbittlichen Tod entrissen.
Königsberg N.-M.
Eduard Selle.

Heute Nachmittag 1½ Uhr verstarb nach nur viertägigem Leiden unser inniggeliebter ältester Sohn
Alfred,
Untertertianer des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, im Alter von 12 Jahren 4 Monaten.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 7. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes aus statt.
Posen, den 4. Februar 1883.
Oberlandesgerichts-Sekretär
Storz und Frau.

Unser Gemeinde-Mitglied Frau
Sophie Kantorowicz
ist gestorben.
Die Beerdigung findet
Dienstag, den 6. Februar,
Nachmittags 3 Uhr,
vom Trauerhause, Wronkerstraße 6, statt.
Posen, 5. Febr. 1883.
Der Vorstand der israelitischen Brüder-Gemeinde.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Töchterchens wurden hoch erfreut.
Max Meyer und Frau
Toni geb. **Mamroth.**
Berlin, den 4. Februar 1883.

Geld- Schränke, Kassetten off. billigst: Geldschrankfabrik Posen, Kl. Ritterstr. 3.

Ein Iltiskragen auf der Wallischei verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung bei Frau **Wroblewska,** Wallischei 74.

---

30 Mark Belohnung
erhält der ehrliche Finder, welcher mir mein Portemonnaie mit Inhalt von 230 M. 25 Pf. u. z. je 1 Kassenschein von 100 M. und 50 M., 4 Goldstücke a 20 M. und 25 Pfennige Kleingeld, welches ich heute, Sonntag, den 4. Februar, früh ¾7 Uhr, am **Billetschalter des Rogasener Bahnhofs** liegen ließ, wiederbringt.
Wiatrowo bei Wongrowitz,
den 4. Februar 1883.
Janicki.

Ich leiste dem Herrn **Fechner** hiermit öffentliche Abbitte.
H. Walter.

Ich warne hierdurch Jedermann, meiner Frau **Franziska Thiel** Nichts zu borgen, da ich für Nichts aufkomme.
Handelsmann **Carl Thiel.**

M. 7. II. A. 7½. J. II.

Naturwissenschaftlicher Verein.
Dritter **öffentlicher** Vortrag in der Aula des Realgymnasiums.
Donnerstag, den 8. Februar, Abends 8–9 Uhr:
Herr **Dr. Mendelsohn,**
Lehrer am Realgymnasium:
Geschichte und Prinzipien der Beleuchtung
(mit Experimenten).
Eintrittskarten für Nicht-Mitglieder à 50 Pf. beim Buchhändler Herrn **Rehfeld.**

Allg. Männer-Gesangverein.
Sonnabend, am 10. d. Mts., Abends 8 Uhr, in **Lambert's** Saal:
Jahrmarktsfest.
Erscheinen im **Masken-Kostüm** oder im **Gesellschaftsanzuge.**
Einführung von Nichtmitgliedern und schulpflichtigen Kindern **unstatthaft.**
Bekanntmachung durch **Zirkular** erfolgt diesmal **nicht.**
Der Vorstand.

Schweizergarten.
Heute Dienstag:
Großer Fastnachts-Ball mit u. ohne Maske, wozu ergebenst einladet **Sundmann.**

Bergschloß-Saal
am Kalischer Thor.
Heute:
großer Fastnachts-Ball.
Zutritt mit und ohne Maske, wozu ergebenst einladet
Louis Pohl.

Jerzycer Wassermühle.
Dienstag den 6. Februar d. J.:
Großer Fastnachts-Ball
mit und ohne Maske,
wozu ergebenst einladet
R. Kalisch.

Dienstag den 6. d. Mts.:
Großer Masken-Ball
mit und ohne Maske
bei **Oskar Meyer,** Kl. Gerberstr. 4.

Stock'sche Kolonnade.
Heute **Eisbeine.** **V. Völk.**

Dienstag Vormittags
Wellfleisch,
Abends **frische Wurst.**
W. Sobecki, Schloßstraße 4.

Restaurant Königshöh'!
Zum Fastnachtstage: eigen gebackene Pfannkuchen und guten Kaffee, Abends Eisbeine.
Oberwilda. **A. König.**

Heute Eisbeine. **A. Kunkel,** Jesuitenstr. 11.

Lotterie.
Die in der soeben beendigten 167. Klassenlotterie gespielten Loose sind zur **1. Klasse 168.** Klassen-Lotterie jetzt schon, spätestens aber bis zum 13. Februar d. J. einzulösen.
Der Königl. Lotterie-Einnehmer.
H. Bielefeld.

Simon,
Friedrichsstraße 30.
Exquisites Bockbier aus der Dresdener Waldschlößchen-Brauerei.

Heute Abend Eisbeine
bei **Ehrlich,** Wronkerstr. 15.

Heute Abend Hasenbraten
C Teuber, Franziskanerstr.

Lambert's Saal.
Donnerstag, den 8 Februar,
Abends 7½ Uhr:
Concert
von
Professor
August Wilhelmj,
unter Mitwirkung des
Pianisten Herrn
Rudolph Niemann.
Billets à **3** und à **1,50 M.** in der Hof-Buch- und Musikhandlung von **Ed. Bote & G. Bock.**

Bazar-Saal.
Sonnabend, den 10. Febr. cr.,
Abends 7½ Uhr:
Vocalconcert von
Mr. Clementi
und
Mr. Miranda,
unter Mitwirkung des
Pianisten Herrn **Behré.**
Billets à **3 u. 1,50 Mk.** in der Hof-Buch- u. Musikhandlung von **Ed. Bote & G. Bock.**

Stadttheater in Posen.
Dienstag, den 6. Februar 1883:
Novität. **Novität.**
Zum 3. und letzten Male:
Väter und Söhne.
Schauspiel in 5 Akten von Ernst von Wildenbruch.
Mittwoch, den 7. Februar 1883:
Die Stumme von Portici.
Große Oper von Auber.

B. Heilbronn's
Volks-Theater.
Dienstag, den 6. Februar:
Große Fastnachts-Redoute.
Entré an der Kasse: Herren 3 Mk., Damen 2 Mk.
In den bekannten Kommanditen: Herren: 2,50 M., Damen 1,50 M.
Kassenöffnung 8 Uhr.
Anfang präcise 9 Uhr.
Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fräulein Mirjam Gentz mit Rittergutsbesitzer Kurt von Benda in Berlin. Fräulein Margarethe Wölffert mit Rechtsanwalt Bading in Berlin. Fräulein Anna Rademacher in Berlin mit Gerichts-Assessor Langheinrich in Kyritz. Frl. Anna Schwanitz mit Pastor Schmidt in Erfurt. Fräulein Emma Böhmer mit Lieutenant im 3. Thür. Inf.-Regt. Nr. 71, Vollrath, in Wiesbaden. Fräul. Marie Rocholl in Breslau mit Pastor Schubert in Militsch.
Verehelicht: Herr Fritz Liebert mit Frl. Anna Loester in Marienwerder. Apotheker Lohmann mit Frl. Kernik in Hildesheim.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.